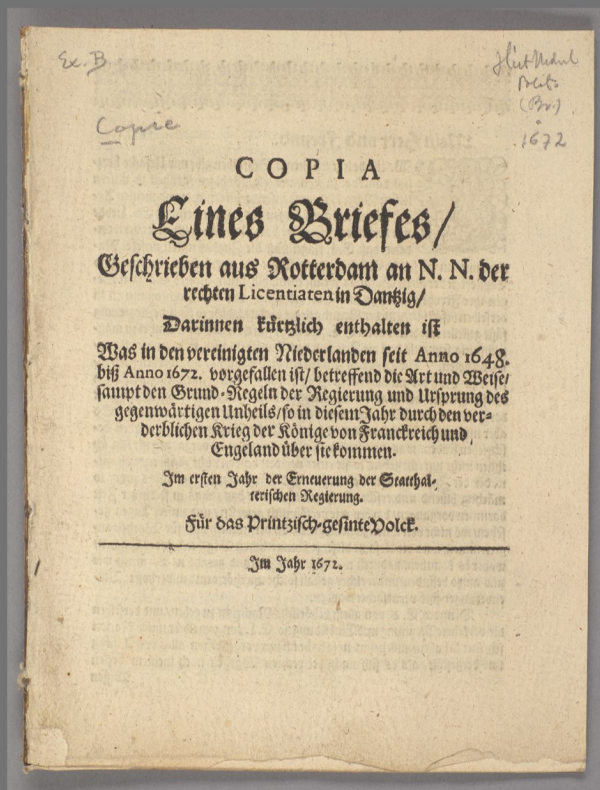


/
Copie van een brief, geschreven uyt ...

Copia eines Briefes, geschrieben
aus Rotterdam an N. N. ...



Tryck // /

125 B 14 c Br. 1672 Copie Copie van een brief geschreven uyt Rotterdam ...

Tillkomstår 1672.

Digitaliserad år 2019



National Library
of Sweden

ex. B

Hist. Medel

Mit.

(Pr.)

1672

Copie

COPIA

Eines Briefes /

Geschrieben aus Rotterdam an N. N. der
rechten Licentiaten in Danzig /

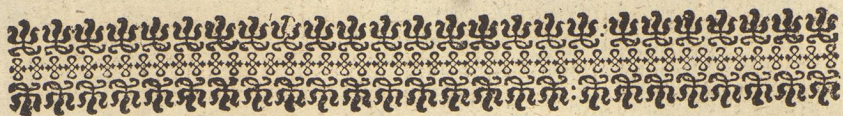
Darinnen kürzlich enthalten ist

Was in den vereinigten Niederlanden seit Anno 1648.
bis Anno 1672. vorgefallen ist / betreffend die Art und Weise /
samt den Grund-Regeln der Regierung und Ursprung des
gegenwärtigen Unheils / so in diesem Jahr durch den ver-
derblichen Krieg der Könige von Frankreich und
Engeland über sie kommen.

Im ersten Jahr der Erneuerung der Statthal-
terischen Regierung.

Für das Printzisch-gesinte Volck.

Im Jahr 1672.



Mein Herr und Freund.



W. Liebe legt erhaltenes Schreiben gibt mir Ursache herzlich danckbar zu seyn/ vor die Wohlgewogenheit zu unsern lieben Vaterland/ und insonderheit zu mir und meinen Angehörigen/ wie auch wegen des Mitleidens/ so Ew. Liebe mit denselben respectiv hat; Und kan mich nicht verwundern/ daß E. L. klager über die Zaghaftigkeit unserer Nation/ und an derselben desideriret und suchet die angebohrne Tugend und Tapfferkeit der alten Baravier/ welche ehemahls unter Gottes gnädigen Segen ihre Freyheit mit Gut und Blut erfochten/ uns ihre Nachkommen in derselben beschäftiget/ und den Grund geleget wodurch diese so lobltz. eRegierung fäste gestellet worden/ davon E. L. sehr wohl schreibet/ daß die Exempel zu mannichfaltig seyn/ als daß die Zeit und das Papier zulassen würden dieselbe zu wiederholen. Die Historien Zeugen davon überflüssig/ und werden noch allezeit zu Trost der unglücklichen Zeiten und gegenwärtigen unglückseligen Verschaffenheit der Sachen/ mit Ruhm reden/ welche weder durch Langheit der Zeit/ noch durch Verenderung werden können außg. löschet werden. So aber nun unsere Nachkommen in den Geschicht. Beschreibungen werden beschrieben finden/ was innerhalb diesen wenigen Tagen vorgangen ist/ kan ich ihnen nicht unrecht geben/ so sie eines von den beyden nicht glauben/ daß entweder der Zustand dieses vereinigten und gesegneten Niederlandes zuvor so mächtig blüend und erschrecklich gewesen/ oder das / was in so kurzer Zeit darinnen vorgangen/ darbey wir persöhnlich gewesen/ und unsere Augen gesehen/ wo nicht von ihnen zugleich gründlich verstanden/ und für Wahrheit angenommen/ wird die Ursache dieser so jämmerlichen Begebenheit der Sachen/ woher es kommen/ dadurch wir in solchen Zustand gerahren/ worinnen wir uns anigo befinden/ und welcher gestalt solche unerhörte und unverhoffte Verenderungen sind verursacht worden.

Dennoch E. L. von allem behörliche Nachricht zu geben/ und derselben die verkehrte Meynung und Einbildung/ so E. L. von gemeldter unser Nation scheinert zu haben/ zubenehmen/ so habe ich mir vorgenommen alles von Anfang und dergestalt/ als es sich nach der rechten Wahrheit nach meinem besten Wissen

Wissen hat zuggetragen/ hiemit überzehlen/ der Zuversicht/ daß solches E. & angenehm seyn/ und derselben begierliches Verlangen sich so viel abmüßigen und Zeit nehmen werde/ dieses mit Andacht und Aufmerksamkeit durch zu lesen.

Es ist demnach an dem/ das seit Anno 1648. der Friede zwischen der Cron Spanien und diesen Niederlanden geschlossen/ welcher bis auf gegenwertige Zeit löblich und unverbrüchlich gehalten worden/ hier zu Lande gehoffet und nicht gezeiffelt wurde/ daß man in sehr genauer und getreuer Allianz und Correspondenz mit den benachbarten Christlichen Potentaten beschäftiget stunde/ und daher nicht leichtlich einen Krieg weder zu Wasser noch zu Lande zugewarten hätte/ ja daß die Jalousie und Eifersucht derselben Prinzen und Potentaten in der Christenheit diese Länder davon befreien würde/ als daß man darvor gehalten/ daß die republicarische Regierung ohne das Ansehen und Auctorität einer durchleuchtigen Person/ als Statthaltern/ weswegen dieselben Länder allezeit bey allen Nationen respectiret waren/ solte können gehandhabet und beschützet werden/ und darumb hat man getrachtet das Aufnehmen des niemahls gnung-gepreisen Hauses von Uranien/ durch alle erdenkliche Mittel unermüdet/ aus Besorge/ das sonst durch dessen allzu große Macht die Ober-Herrschaft der gemeldten Länder/ wo nicht auf einmahl untergedrückt/ jedoch der Glanz derselben mehrtheils verbunckelt möcht werden/ wodurch zugleich zu vermuthen stunde/ daß man mit der Zeit und Weile sich würde unter ein schwerer Joch bringen müssen/ als man d. m. Vorgeben nach durch den so schweren und langwierigen Krieg von den Halse geworffen hätte. Und deshalb hat man erstlich getrachtet in dieser Zeit den Prinzen von Uranien die Macht und Auctorität zu nehmen/ die er damahls durch und bey dem Krieges-Volck hatte/ ihm also dadurch von seiner meisten und stärcksten Krafft zu entblößen/ und mit der Zeit seine Fernere Ehren-Ampfer zu beschneiden/ und also mit eines die Einwohner der so schweren Unterhaltung des Krieges-Volcks/ und dadurch unerträgliche Lasten zu überheben/ also das vor erst die zu dem Kriege ausgerüsteten Schiffe meistens verkauft/ oder beyläufig gethan/ und die fürreffliche Anzahl der Krieges-Völcker abgedancket worden/ wodurch die Guarnisonen trefflich entblößen/ und kaum besetzt blieben/ welches im Jahr 1650. und umb dieselbe Zeit nicht geringen Unwillen zwischen der Regierung alhier und hochgedachten Prinz von Uranien damahls hat verursacht/ zu deren Beschluß der plötzliche und unvermuthliche Todt desselben Prinzen die meiste Gelegenheit gegeben hat.

Weil aber nach dessen Absterben der gegenwärtige Prinz gebohren wor-

den/ hat man von Zeiten zu Zeiten dergleichen Streitigkeiten und Widerwil-
 len gesehen/womit man zugleich darnach getrachtet/der selben mit allen erdenck-
 lichen Mitteln/ wie zuvor also nachmahls wie gegenwärtig/ also auch ins zu-
 künftige vorzukommen/ und deshalb diesen jungen nach des Herrn Barers
 Tode gebornen Prinz von der Statthalter schaffe ausgeschloffen/ und alle nöth-
 ige Anordnung gemacher/ daß durch genommenen guten Schluß die gemeldte
 republikische Regierung in einem geruhigen Friede/ und die Einwohner in
 ihren Handel und Wandel und Wohlfahrt möchten erhalten werden.

Aber es scheinet/ daß die Göttliche Schickungen sich nicht allezeit nach
 Menschlichen Anschlägen und Gedanken richten. **GOTT** hatte es
anders beschlossen; Man hatte kaum die Luft dieser süßen Regie-
 rung in den Nasen-Löchern empfunden/ und so bald als man hoffte sich zur Ru-
 he auff das Faul-Bette zugeben/ welches unsere vorgedachte Vor-Eltern
 für uns so gemachlich schienen bereitet und zugereicht zu haben/ hat die Unru-
 he zwischen dem Parlament und dem König von England uns gezwungen
 uns damit zu beunruhigen/ und uns theilhaftig zu machen an dem Unheil die-
 ses benachbarten Reichs/ bis das gedachte König (O unerhörte Sache!
 Regem capitis accusari, saget Cicero in seiner Oration für dem König De-
 jotaro, auditum est nemini) durch des Parlaments/ Sentenz zum
 Tode verurtheilet/ und öffentlich auff der Schaubühne enthauptet worden/
 und der auffgeworfene Protector Cromwel/ das erwähnte Reich zugleich zu
 der Regierung einer Republic zu bringen getrachtet/ welcher demnach mit ei-
 nem bösen und neidischen Auge die Wohlfarth dieser Niederlande anschau-
 end/ dieselbe von stund an ohne Ursache hat bekrieger/ also daß die obgedachten
 Beschwerden nicht haben können vermindert werden/ sondern man hat
 damit müssen coïnquiren/ oder auch wohl sie ergrößern/ damit man durch
 eine groffe und ansehnliche **Schiffs-Macht** unsere Hasen für Anfall der
 Rauffleure Schiffe für unterdrückung und die Handlung zur See für dem
 Verderben schützen möchte. Jedoch sind diese extraordinari Ausrüstung
 und Untkosten eine Ursache gewesen/ daß der Leib dieser unser Republic durch
 entblöste Nahrung und andere bey den fürnehmsten Orten/ die durch den
 Rauffhandel und Seefarth bestehen müssen/ einfressende Mängel und Gebre-
 chen/ sich selbst hat anfangen zu schwächen/ wiewohl dieselbe die Hoffnung
 hatte sich wieder zu erholen/ und zu voriger Krafft und Macht wieder zugelan-
 gen/ als dieser Krieg nach dem unglücklichen Schuß so dem Admiral Cromp-
 begegnet/ wodurch er seine Seele **GOTT** dem **HERRN**/ und seinen Leib dem **Pa-**
terland auffgeopfert/ durch einen geschlossenem Friede ward bezeuget;

Das

Darnach ist man gedrungen worden den König von Dennemarck aus der euffersten Noth zuerlösen/ und damit durch den von dem König in Schweden wider ihm geführten Krieg/ die zwey Königreiche nicht unter eine Crone gebracht würden/ denselben mit See- und Krieges-Macht zu Wasser und Lande beyzustehen/ und ist also durch Hülffe der Waffen dieses Staats der Krieg wiederumb zu Ende gebracht worden.

Nachgehends haben die Sachen in Engeland ganz einander ansehend gewonnen/ und ist der gegenwertige König/ nachdem er aus dem Reich/ und von der Crone seines Vaters verlossen worden/ und nun etliche Jahr im Exilend herum wallen müssen/ ganz unermüdet/ und auff eine wunderliche Art wieder in dasselbe Königreich/ und zu gemeldter Crone beruffen/ und in alle Dignitäten seiner Vor-Eltern wieder eingesetzet worden/ wodurch man in diesen Landen sehr grosse Hoffnung geschöpffet/ eine neue und gewayere Allianz mit der Cron Engeland/ unsere so alte und benachbarte Bundsgenossen zu machen/ und ist zu dem Ende der erwähnte König/ als er mit seinen zweyen Brüdern dahin reisete/ und durch diese Lande durchzoge / darzu sehr er suchet und gebeten/ auch zu dem Ende alle erdenckliche Zeichen der Freundschaft und Wohlgeogenheit / beydes durch Königliche Tracrament als sonst anderwers ihm erwiesen worden / welche Ihn auch dermassen verpflichtet haben/ daß er/ als er auff seinen Wegzuge stund und Abscheid nahm/ in Versammlung der Ert. Groß- Mog. Herren Staaten von Holland und West-Frieland sich mit diesen Worten heraus gelassen : Daß diese erwähnte Wieder-Einsetzung und Reise nach seinem Reiche gereichen sollte/ zum besten dieser Republic / und daß er nicht würde vertragen können/ so er wüßte daß einiger Potentat in der Christenheit die Freundschaft derselben ihm mehr ließe angelegenseyn/ als sie seiner Majestät erkimiret würde.

Aber Ach! der Ausgang und die Erfahrung hat uns ganz ein anders und das Widerspiel gelehret/ und dieses ist warlich eine dem Thun zuwiderlaufende Protektion gewesen; Dem kaum war gemeldter König wieder auff dem Stuel seiner Vor-Eltern gesessen/ so hat er durch die Schwere seines Scepters getrachtet diese Länder zu unterdrücken/ und dieselbe mit einem verderblichen See-Kriege bedreuet/ welcher mit keinen erdencklichen Mitteln hat können verhütet oder bey seits gestellet werden/ sondern hat die mehrberührten Länder widerumb genöthiget/ mehr als jemahls zur See auszurüsten/ und dadurch nicht allein sehr übergrosse Unkosten/ zu großer Beschwerung der

Einwohner zu ertragen/ sonderin auch die Handlung zur See und alle Schiff-
farth stille stehen zu lassen/ und durch speciale Verbote ausdrücklich zuver-
bieten.

Welcher Krieg und Stillstand des Rauff- Handels/ weil er etliche Jahr
continuiret/ hat es Gott dem Allmächtigen gefallen/ nach vielen Verlust und
Schäden beyder eits/ endlich die gedachten Lande/ nach einer glücklichen Ver-
richtung und Anfall durch derselben Schiffs- Macht auff den Strohm vor
Londen/ und auff die Hasen in Engeland/ durch einen ehrlichen und gewünsch-
ten Friede daraus zu erretten und zu erlösen/ immassen derselbe Friede in der
Stadt Breda im Jahr 1667. würcklich getroffen/ und mit Anrufung des
heiligen Nahmens Gottes/ Berührung des heiligen Evangelij/ und mit Be-
zeugung/ daß man demselben so wahr nachkommen und halten wolte/ als man
durch das Evangelium/ als das Wort Gottes seine eigene Seligkeithoffe zu
befördern und zu überkommen/ Solenniter ist geschlossen worden/ O Breuel
für denjenigen/ welcher Ursache gewesen an den Eyndbruch so eines verbündli-
chen und mit dem Gedächtniß und Bezeugung Gottes bekräftigten Contracts.

Dii multa neglecti dederunt

Hesperiae mala luctuosa.

Wie aber dieser schwere Krieg gemelten Eörper hat gekränkter und ge-
schwähet/ wird Ey. L. nach derer gewöhnlichen Weißheit und Verstand erachten
können. Dahmals schien man wiederum die Hände ledig/ und darzu Gelegen-
heit zu haben das Haus inwendig wieder anzurichten und zuverforgen/ und alles
Gedächtniß des Stadthalterischen Respects/ desselben Macht und Ansehen
abzuschaffen/ demnach hat man durch ein ewiges Edict aller orten in den Regirun-
gen der Städte in der Provinz Holland mit Eydes- Pflicht bestetiget/ beschlossen
und feste gestellet/ niemahls einen Stadthalter über die Provinz zuerwehlen/ die-
ses geschah/ so man es zum besten außdeuten will/ das Haus Uranien nicht
alzu ansehnlich und großzumachen/ und damit keine Allianz desselben mit der
Kron Engeland/ der vorgedachten Regierung einigen Nachtheil bringen
könnte/ oder sonst auß einiger sonderbahren bewegung/ Haß und Nachgier so durch
einige von den Regenten oder die das Steuerholz der Regierung in Händen hatten
und denen solches anvertrauet war/ wider dasselbe Haus von Uranien gefasset wor-
den/ keine Unruhe entstunde/ so solte man von andern beneficien und Beförde-
rung seiner Hoheit/ so es sich schicken würde/ reden/ wann seine Durchlauchtigkeit
zwey und zwanzig Jahr alt worden/ und vor solcher Zeit davon zudencken/ war
ein Grosses und am Leben zustraffendes Verbrechen/ ja die waren keine Regenten
von guten Staats-Regeln oder guter Parthey/ welche sich unnerfingen solches zu
verhindern/ und darumb ward auch dasselbe zugleich durch ein special und abge-
fastete Resolution verhütet und verboten.

Gleich.

Gleichwol hat man von der Zeit wiederum anfangen Hoffnung zu kriegen die gedachten Nieder Lande durch die Handlung zur See zu ihrer vorigen Wohlfahrt und blühenden Wohlstand zubringen / weil man nun sonderlich keinen Feind oder Krieg oder einigen Anfall oder bekümmerniß / weder zu Lande noch zu Wasser hatte zu gewarren / so ist man / wie vormahls / bemühet gewesen die mehrberührte Republic bey derselben Regierung zu erhalten / und Ordnungen zu machen und anzustellen / wodurch man darfür hielt dieselbe aufs beste zu Conserviren und in ihrer Ruhe und Freyheit zu beschützen ; Man begunte die Schulden / wo mit der Kauff - Leute Schreibe - Stuben beschweret waren / abzutragen / und alles so wohl in der Regierung als Justiz Wesen wieder in Stand zubringen / und auff einen festen und wohlgegründten Fuß zustellen / welches Gelegenheit gab daß die handlungen in der Ost - Indischen Compagnie wieder ins auffnehmen kamen und in höhern Preiß gereichten / die Obligationes auch die noch zur beschwe- rung gemelten Schreibe - Stuben stehen blieben und continuiret werden kunte / weit mehr werth wahren als das Capital, so dafür gezahlet und dadurch sie waren erhandelt worden und ins gemein ward dadurch verhoffet / daß gedachte unsere Niederlande wieder in vorigen Glanz und Ansehen weren gebracht und die Woll- fahrt der Einwohner nun wieder in einen so guten zustand und beschaffenheit seßen als jemahls vor diesen.

Aber von der Zeit an hatt dieses dem König von Frankreich in die Augen gestochen / welcher darumb getrachtet mit allen erdencklichen Mitteln die vorer- wehnte Handlung und Commerciën derselben Einwohner ganz und gahr zu rui- niren un zu verderben oder dermassen zubeschweren / daß dieselbe dadurch indirecte durch eine nothwendige folge müste verderbet werden / in dem er vors erste uner- trägliche Last und beschwerung legte auff die Güter und Manufacturen / die man auß seinen Königreiche von nöthen hatte / und dadurch eine grosse Handlung jährlich zwischen den Kauffleuten beyder seits untereinander gepflogen wurde / also durch dieses Mittel abzuschneiden und aufzuheben die correspondenz und Ak- ans die zu allen zeiten zwischen derselben Cron und dieser Regierung war gewesen / und so es möglich seyn könnte / diese Republic zu einer öffentlichen Ruptur zubrin- gen / damit er der Welt inschre seßen lassen / daß er keine Ursache gegeben zu dem ersten Angriff / oder ja außser wirtlichen und offenbahren Krieg die erwehnte Handlung und Kauffmanschaft dieser Republic zu verderben / und die Einwoh- ner derselben durch Mangel der Nahrung zu ruiniren / und sie unter einander selbst machen sich zu verzehren und auszusaugen / gleich wie ein Leib / der keine Nahrung bekömpt / mus vor Hunger sterben und vergehen.

Jedoch weil der gemeldte König von Frankreich auch albereit vor hatte mit den Waffen die Gränzen seines Gebiets zu erweitern / und in- sonderheit ein Auge hatte auff diese unsere Republic / hat er erstlich mit seinen Waffen die Spanischen Niederlanden angegriffen / Vermöge eines Reiches
und

und Prætenſion ſo er vermeinte darauf zu haben/ derer prætendirte Rechtmäßigkeit gnungſam widerleget worden / durch Herrn Stockman in ſeinen Tractätlein ſo er de Jure devolutionis geſchrieben und heraus gegeben ; und hat mit Gelde und correfpondenz in denſelben Spaniſchen Niederlanden ſo viel zu wege gebracht/ und wiſſen auszuwirken/ das unterſchiedliche Städte und Feſtungen ihm in kurzer Zeit ſind zugefallen/ und ſich ohne Sch. lag und Stoß zur Schande derſelben Provinzen über- und in ſeine Hände gegeben/ da er doch noch nichts beſonders durch einige ſichtbare Handlung hat ausgerichtet : Demnachdem er die Stadt Dendermonde beſetzt und belagert hatte/ iſt er davon abgewichen/ und dieſelbe Belagerung niemahls wieder vorgenommen/ jedoch aber in andern Orten/ in ſehr kurzer Zeit ſehr wichtige und ungläubliche Progreſſen gerhan/ die er ſonder Zweifel ferner und auſſerſte ſolte foregeſezet haben/ wäre er nicht daran verhindert und aufgehalten worden/ durch die gemachte Triple-Allianz zwischen den Cronen Engeland und Schweden/ und dieſer unſer Republic ; Welches das Vorhaben des gedachten Königes dermaßen verrücket/ und ihn davon abgehalten/ daß er gezwungen worden / nicht all in alle Gedanken von fernern Einnehmen nieder zulegen und beyſeit zuſehen/ ſondern auch auf eheliche conditiones mit der Cron Spaniens ſich zuvergleichen.

Dieſes gab zwar wiederumb Anlaß und Urſache nicht allein in unſerer Regierung/ ſondern auch in der ganzen Chriſtenheit zu einer vollkommnen Ruhe/ und beſtändigen Friede jedoch der Verdruß und Unwillen / ſo er darob empfunden/ manebat alta mente repositum, und hat gemeldter König mehr als zuvor ſich gerüſtet und ihm vorgenommen dieſe unſere Provinzen directe zubefriegem/ und mit einer Conſiderabeln Krieges-Macht zu Lande anzufallen/ um damit er auf die Sicherheit ſeines Vorhabens ſich verlaſſen könnte/ und das was er ſich unterſtunde vorzunehmen/ ohne Gefahr ablauffen möchte/ hat er die Sache bey andern Chriſtlichen Prinzen und Potentaten in geheim vorbereitet/ dieſelbe alleſampt ſich bemühet von der Allianz und Aſſiſtens dieſer Provinzen abzuleiten/ und inſonderheit die gedachte Triple Allianz zu brechen/ zu welchem Ende er aller Orten anſchuliche Abgeſandten geſchicket und nach aller Möglichkeit alle Herren und Hoff-Bediente corrupiret und beſtochen.

- - - Diruit Urbium

Portas Vir Macedo, & ſubruit æmulos

Reges Muneribus.

(Der

(Der Macedonier hat die Thore der Städte niedergeworffen/ und seine ehrsüchtige Könige unter sich gebracht mit Geschenken)

Und hat dadurch bey dem Hofe und der Cron Engeland so viel zu wege gebracht/ daß dieselbe sich bewegen lassen die vorerwehnte Friedens-Handlung zu Bredda/ und die gemachte Triple-Allianz treulosiglich zu brechen/ und den Krieg zur See mit ihm zugleich wider diese unsere Republic vorzunehmen/ welches den gewöhnlichen Spruch des Königes von Franckreich *Nec pluribus impar*, hat unwahr und außlachsenswerth gemacht/ und einem Gewissen nicht unglücklichen Poeten anlaß gegeben diese Verse darauff zu machen.

In Batavos dum bella moves, Ludovice, Britanauum

In partes Regem, subsidiumque vocas,

Dicat adulator, quod sis nec pluribus impar

Cum modo vix uni te facere parum.

(Das ist: In dem du König Ludewig Krieg wider die Holländer vornimmst/ ruffest du auff deine Seite und zu hülf den Königin Engeland. Es mag ein Fuchs-Schwänzer immer hin sagen/ daß du vielen gewachsen seyst; Weil du nun selber bekennest daß du nicht einen einigen allein zu widerstehen gung seyst.)

Wie denn der gemeldte König von Engeland von stund an/ wiewohl in geheim/ und da man sich keiner feindlichen Beleidigung in dieser Republic von ihm verfaben/ am Ende des 1671. un Anfang des 1672. Jahrs zur See hat beginnē auszurüsten/ und da er eine zimliche Schiffs-Macht beyfamen hatte/ sich damit unterstanden/ ehe einige Erklärung des Krieges geschehen/ und unter dem Schein der Freundschaft/ anzugreifen die wiederkommende Flotte/ welche ohngefähr im Martio oder April des 1672. Jahrs erwartet wurde/ welcher wenn sie wäre angetroffen und weg genommen worden/ hätte Materie geben können eine geraume Zeit die Unkosten des Krieges zuertragen/ weil sie mit sehr köstlichen Kauff-Gütern und bahren Gelde reichlich war beladen/ weil aber dieselbe Flotte/ ob sie schon mit wenig convoyirenden Krieges-Schiffen versehen war/ ohngefähr jedoch noch zeitlich wegen des vorhabenden Anschlags der Engländer gewarner worden/ und wiewol sie ungleich/ un wie bekant/ wie ohnmächtiger war als die gemeldten gefährlichen Räuber/ hat sie doch erstlich durch das Commando des Capitains de Hafe, welcher in Anfang herzhafftig sechtend todt blieben/ und nachgehends des Capitains de Bois. eines tapfferen See-Heldens/ der mit Verlierung seiner linken Hand/ sein Schiff und anbefohlene Schanz mannhafftig defendiret/ dergestalt sich verhalten/ daß sie

sie mit geringen Verlust alhier ins Vaterland angelandet; Inmittelst samleten
 sich die Frankosen stark zu Lande in dem Chur-Fürstenthumb Sülz/ und Für-
 stenthumb Eltrich/ und haben zu Neuß an dem Rhein ein grosses Magazin
 auffgerichtet. Endlich aber ist die Larve der gemeldten bey den Könige von
 Franckreich und Engeland abgezogen worden/ und weil diesen Landen nun
 sästiglich vor Augen gestellet worden/ daß sie von beyden Königen würden be-
 kriegeret werden/ und sie deswegen sehr starcke Werbungen zu Lande/ und Aufrü-
 stungen zur See angestellet/ haben sie seine Hoheit den Prinz von Uranien/
 der wenig Jahre zuvor in den Staats-Rath angenommen/ und also mit der
 Zeit der Krieges-Sachen und Disciplin kündig gemacht worden/ zum Capi-
 tain-General über gemeldtes ihr Kriegs-Volck zu Lande erwehlet/ und die
 Flotte dem Commando des Leutenant Admiral de Ruyter vertrauet und an-
 befohlen.

Unterdessen hat man sich bemühet durch Abgesandre so wohl in Franck-
 reich als Engeland dieselbe Könige von den bevorstehenden bedroherten
 Kriege abzurunden/ und so wohl wegen der Rauff-Handlung/ als auch sonst
 in andern Dingen alle erdenckliche Satisfaction zu geben/ weil man aber sahe
 daßes alles vergebens war/ hat man bey Beschaffenheit der euffersten Noth/
 und in forma der Retorsion die Franckösische wahren/ als Brandwein/ Kuhl-
 Wein/ Papier und alle Manufacturen verboten/ in Hoffnung die Einwohner
 dadurch durch Stillstand der Handlung und Entblössung der Nahrung ge-
 drungen/ dahin zubewegen/ daß sie durch ihr demüthiges Bitten insonderheit
 bey dem König in Franckreich etwas dem vorgedachten Frieden zum besten
 möchten mit aufrichten/ und daßes auch fürnehmlich geschehen möchte von
 den Edelleuten/ die sich von ihren Weinbergen ernehreten/ und von deren Ein-
 kommen ihre tägliche Lebens-Mittel haben musten; Es ist aber alles verkehrt
 abgelauffen/ und anders als man sich eingebildet/ denn dadurch ist im Gegen-
 theil verursacht worden/ daß die gemeldten Edelleute sich in ihres Königes
 Krieges-Dienst begeben/ und dadurch mehr die geworbene Kriegs-Macht
 verstärcket worden.

Darauf ist alhier am Ende des Aprilis dieses 1672. Jahrs erstlich durch
 den König von Engeland unter und aus Ursache nichtiger und zusammen-
 geraffter Handlungen und Prætensionen in seiner Erklärung des Krieges
 specificiret; Und kurz darnach durch den König von Franckreich/ wegen des
 übeln Verhaltens in der Regierung dieser Lande zugleich in desselben Er-
 klärung des Krieges angeführet ist/ respective der Krieg declariret wor-
 den.

Und

fliegenden Lager unter seiner Hoheit den Prinzen von Uranien gemacht und geleger ward.

Und also hat man gegläubet daß die gemeldten auswärtigen Guarnisonen gnungsam besetzt und bewahret wären/ daher die andern Städte der erwehnten Provinzen/ wie auch das Land selbst vollkommlich konten beschützet/ und vor allen Anfall des Feindes best eyer seyn/ und darumb die andern Städte und Festungen die innerhalb/ und gleichsam in dem Herzen der Provinzen/ und insonderheit innerhalb der gedachten Verschanzung des Insel-Stroms gelegen/ so viel Volck zu ihrer Beschützung/ auch so viel Vorforge an Ammunition nicht nöthig haben würden/ und aus dieser Ursache hat man dieselbe nur schlecht besetzt und versehen gelassen/ oder nur einige Compagnien Bürger aus allen Städten und Orten zu ihrer Bewahrung und Beschützung dahin geschicket.

Zur See ist auch alle Nöthige Anstalt gemacht/ daß die Flotte in vollkommenen Stand bequem sein möchte gegen so zwo mächtige Königliche Flotten zum Ruhm des Staats zu agiren/ und ist dieselbe sehr eiligst und über aller Welt vermuthen ja auch der Feinde selbst auffgebracht und in die See gelauffen/ unter dem Commando des vorgenanten Herrn Lieutenant Admiral de Reuter, und unter der aufficht des Herrn Kuart von Putten, der von Ihrer Hoch: Mog. Zu dieser Verrichtung gevollmächtiget war/ welcher sich Persönlich/ bekleidet mit einem Staats-Rock/ und ansehnlich mit 12. Hellbardiren begleitet/ auff dieselbe begeben/ da damahls die Englische und Französische Flotte noch nicht sich mit einander conjungiret hatten/ noch fertig waren auszulauffen/ und wo diese unsere Staats-Flotte nicht were einen Tag verhindert worden darzu zukömen/ so würde sie allem ansehen nach die vorgemelte Conjunction verwehret und die Englische Flotte gänzlich ruiniret habē/ weil dieselbe aber Nachricht von der Anfunfft unserer Flotte erhalten/ ist sie eilends und in Unordnung auß ihren Hafen herausgezogen un hat sich mit der Französischen Flotte bey der Insel Wicht conjungiret/ jedoch da diese beyde Flotten zusammen in action und gefechte mit unser Staats-Flotte gerathen/ hatt G: D: den Allmächtigen gefallen die Waffen dieses Staats dergestalt inszenen/ daß unsere Flotte mit weinigen verlust an Volck und Schiffen/ darunter der tapffere Held der Herr von Bent/ dessen unglücklicher Todt von vielen wird beklaget und dessen Verlust allgemeinlich empfunden wird die Victorie un die Oberhand hat behalten und beide vorgemelten Flotten mit Verlust ihrer besten Officirer und Schiffen haben müssen abweichen und zu wieder erneuerung des Treffens die folgende Tage nicht wider kommen/ noch besegelt werden können/ also daß unser Flotte sich vor Wielingen gesezet/ und alda von allen überflüssig sich versehen.

Aber unglücklicher sind gewesen die Zufälle und Treffen zu Lande/
den

denn als der König von Frankreich mit seiner ganken Macht und Läger angezo-
gen und ankommen auf die vorgemelte und von allen wol verschene Fessung und
Stadt Mastricht / hat er sie zwar von dem Berge besichtiger / aber sich andie-
selbe nicht machen / noch sie belägern dürfen / sondern hat sich alsbald der Städte
Maseik und Tugern bemächtiger / dieselben besefitiger / und dadurch die ganze
Guarnison in der Stadt Mastricht besetzt und belägert gehalten / also das ihm
durch keine Auffälle in den Felde einiger Abbruch geschehen noch sie unserm Staat
einigen dienst leisten können.

Und hat also fort berennet / aufgefordert und angegriffen das Städtlein
Drsoy / welches / weil es nicht wohl versehen war mit gehöriger Guarnison
oder Ammunition, sich nach geringen Widerstand / über und in seine hände er-
geben / gleichergestalt auch gethan haben die Städte Lees / Burick / und die
Lipperichan / in welchen allen die Soldaten als Krieges-gefangene / gefangen
gesetzt / in Kirchen eingeschlossen / und also zugleich zu dienst dieses Staats un-
bequem und unbrauchbar gemacht worden.

Doch dieses alles were wohl zu überwinden / und zu ersehen gewesen / wenn
nur andere Considerabile Fessungen und Schancken / die allezeit gehalten wor-
den für Thore und Zühe-brücken dieses Staats ja für Thüren und Riegel dieses
gemeinen Hauses / und die Officirer / derer Treue dieselben anvertrauet gewesen /
ihren Eyd und Pflicht / die sie diesen Staat gethan / und schuldig waren / nach Ge-
bühr bezejget / züfördert Wesel / Rheinberg / Groll und Schen-
cken Schantz / und die Hoffnung / welche der Staat auf die gemeldeten Fe-
stungen und Schancken und derer Dewahrung / mit gutem Grunde und gutem
Absehen hatten gefasset / erfolget were / so were allem Ansehen nach dieser Staat in
gegenwärtige äußerste Noth nicht gerathen / und were das ganze Läger des Köni-
ges von Frankreich aus Mangel der Zufuhr zerstmolzen / und wegen andern
Gebreche vergangen und zerfloben / und so dann were Gelegenheit gewesen die uhr-
alte Reputation der vorgemeldeten Batavier durch die Waffen wieder umb zu we-
ge zu bringen / und sehen zu lassen.

- - - Ulro Inachias venisset ad urbes
Dardanus, & versis lugeret Græci fatis.

Aber die Göttliche Allmacht hat hier abermahls etwas anders fürgehabt /
als die menschliche Fürsichtigkeit hat können verhüten / denn Plötzlich /
spricht der Herr durch den Mund des Propheten Jeremie am 18. Cap. v. 7.
rede ich wider ein Volk und Königreich / das ichs auf-
rotten / zerbrechen und verderben wolle / und hiedurch sind alle
Rathschläge / Vornehmen und Berrichtungen durch Gottes mächtige Hand zu
nichte gemacht und zerstreuet worden / und haben einen verkehrten Aufgang ge-
wonnen. Und gleich wie der Herr / wenn Er ein Reich oder Regierung vor
hat zu straffen / den Regenten ihre Weisheit nimmert / und machet das die Könige /

so darüber herrschen/ zu Rindern werden / also auch/ wenn Er vorhat eine Kri-
ges-Macht zu verderben und zu zerstreuen/ nicht Er den Helden den Ruh und
Tapfferkeit/ und machet das ihre Hände sincken/ und keine Krafft weder in Pffel
noch Bögen ist.

Dem die gedachte Stadt Wesel/ welche man warlich zum gemeinen Be-
ssen / nicht weiter anvertrauen wolte dem Commando des Herrn Martin von
Zucken/ wegen seines hohen Alters / und des daher besorgenden Mangels an
Kräften und Verstand/ hat man denselben daraus genoinmen und zum Com-
mandanten über berühmte Stadt dahin geschicket den Herrn Obersten von
Santen/ einen alten und erfahrenen Officier / der wegen seiner guten Kund-
schafft und Dienste allezeit in sehr hohen Wehrt und Ruhm war gewesen; Die-
ser/ als er hinein kommen/ und nicht kundig war der Humeuren und Gemüther der
Regenten und Bürger/ wie auch der Gelegenheit der Stadt/ der Beschaffenheit
der Festung/ der Aussenwerke/ Wege und Stege/ etc. und noch keine gebührende
Anstalt in allen können machen/ noch die Verfehlung thun / die gegen alle Mängel
erfordert wurde / ist alsbald durch die ganze Macht der Franzosen/ mit Gewalt
und mit grossen Bedrohungen an einer/ und verheissenen guter Tractamenten an
der andern Seiten/ welche alsofort den Bürgern und Einwohnern beliebte/ ange-
griffen/ oder zu Ergebung derselben Stadt ersucher/ und gnungsam durch Meute-
rey der gedachten Bürger/ und einiger Capitainen und anderer Krieges-Offi-
cerer/ wovon einer in dem Lager bey **Hodegrave**/ durch Urtheil des Krieges-
Raths mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode gebracht ist/ gezwungen worden/
die mehrerwehnte Stadt in die Hände des Feindes zu übergeben/ der ebermächtig
als wie zu Dröy/ Aees/ etc. die Garnison in die Kirche gefangen gesetzt/ und al-
so damit den Staat von derer Dienst entblisset.

Kurz darauß hat sich die starke Stadt Rheinberg treuloslich/ auffser
einiger Noth/ und sonder Schlag und Stos in des Feindes Hände gegeben/
und hiedurch ist erstlich grosses Schrecken verursachet worden in den Gemü-
thern der Regenten/ und aller derer/ so die Sachen des Staats rechtmässig ha-
ben angenommen/ weil sie dadurch hab n gesehen/ das sie sich auf keine Fe-
stung und Officier können verlassen/ und das die Thüren in ohne Noth el wa-
ren/ womit man vermeynet das Haus von aussen zu zuschließen.

Hierauß ist von stund an Sorge getragen worden/ das die Stadt Nim-
wegen gebührend besetzt/ aller Mangel darinnen erzänget/ und das Coman-
do alda dem Herrn **Welderer** gelassen / welcher dasselbe eine zeitlang her
verwaltet hatte/ wie auch die Bewahrung der Post bey dem Zoll-Hause bey
Schencken-Schantze/ den Franzosen alda das Überkommen über den
Fluß/ und den Einfall in die Betuwe und den nahen angelegenen Orten zu-
verhindern/ das Ober-Comando aber ist den Obersten **Rombas** anbefohlen/
und

und ein Theil des obgemeldten Lagers gegen den IJel- Strom commandiret worden/ Weil aber die Franzosen mit einer grossen Macht die gedachte Post bezwungen/ ist dieselbe sehr plötzlich und in Unordnung/ wo nicht boshaftig und verrätherisch verlassen/ und dadurch verursacht worden/ daß ein grosses Theil der gedachten Troupen geschlagen/ und die Franzosen nach ihrem Willen über den IJel kommen/ und also zu Lande durchgebrochen sind / und dieses hat Ursache gegeben zu einem grossen Einfall in die Veluwe/ auff die Veluwe/ und auff die umb diese Gegend gelegene Städte und Orter / welche alle sich auff die aufwertige Beschirmung und der gemeindten Post sicher verlassen/ weil zugleich das Lager an den IJel- Strom gezwungen ward aufzubauen/ dasselbe zu verlassen/ sich nach Utrecht zu retiriren/ und alda sich zu setzen/ da zugleich die Stadt Nimwegen / und die Schantze Knodsenburg / wie auch Schenckenschantz belagert worden/ die von Utrecht aber/ weil sie Bedencken machten in der Eil sich zu resolviren, und auff Vorschlag der Herren Deputirten zu Felde/ und des Herrn Prinzen von Uranien ihre Vor-Städte abzubrecken/ und die Stadt nach Gebühr zu besetzen/ welches zur Defension ihrer selbst und unser Provinz Holland dienen könnte/ haben lieber den ganzen Leib verlieren/ als zu dessen Erhaltung einen Arm oder Bein abschneiden lassen wollen/ und diweil der Feind nun alle Augenblick auff die Stadt ankommen konte/ und ihm keine Macht noch Verhinderung im Wege seyn konte/ ist jetzt gedachte Herr Prinz von Uranien mit seinem bey sich habenden Lager gezwungen worden von dannen zuziehen/ und die Stadt und Provinz/ die sich selber lieber zum Raub und Überwältigung des Feindes hat wollen dargelien/ als durch nöthige Beschirmung ihr eiegen Bestes suchen/ und zum Beystand ihrer benachbarten Bundesgenossen dienen/ wie denn dieselbe auch kurz hernach auff einige Bedingung vermindert der Capitulation sich übergeben haben.

O homines ad servitutem paratos,
 gänzlich zuverlassen genöthiget worden/ und nun allein Sorge zu tragen/welcher gestalt die wehrlose Provinz Holland am besten vor Anfall und gänglichen Verderb möchte können beschirmt und bewahret werden/ wie dann auch zu dem Ende Defensif Orter sind angerichtet zu Muiden/ Wesup/ und an dem Hinterdamm/ an dem Rhein bey Neuenbrügge/ bey Bodegrave / an den IJel- Strom an den Goede Jan Verwellen/ sonst genennet die Goverwelse Sluys/ bey Goreum/ Schonhooven und dergleichen/ wodurch die gemeldte Provinz bis annoch wird beschirmt; Aber die Heranzugung des Französischen Lagers/ und das schleunige

nige Zunehmen dessen Progressen hat aller Orten grosse Furcht/ Unordnung und Schrecken in der Provinz Holland verursacht/ ja dermassen daß viele te meistens ihre Haushaltungen und Güter aus allen Städten beguntzen weg zu schaffen und zu führen nach Amsterdam/ dem Briel/ Hulst/ Seeland/ andere nach Hamburg/ Dennemarc und dergleichen Orten/ da jedweder vermeinere sich er zu seyn/ und so der Feind seine Progressen eher hatte fortgesetzt.

Et si fata Deum, si mens non lava fuisset.

so wäre zubeforgen gewesen/ daß er die so mächtige Geld- und Volkreiche/ wie wohl als vorher erwehnet/ in ihr selbst Behulose und anders nicht/ als durch vorgedachte aufwertige Orter un Festungen/ als wie vor berühret/ so schändlich und treulosiglich verlassen Defensib- Provinz/ in kurzer Zeit hätte üb rvolziget/ ja auch die starke und Welt- gleiche Kauffmanns- Stadt Amsterdam/ plßglic aus Mangel gnungsam-er Verfehng und zur Abwehrung gehör ger Mittel solte haben überrumpelt/ doch dieses alles hat die Allmächtige Hand Gottes gnädiglich verhütet.

Unde dessen Lieb die Stadt Nimwegen/ die Schanze Knodsenburg und Schenckenschantz belägert/ aber bald darnach hat sich die Schanze Knodsenburg wegen Mangel an Munition, und Schencken-Schantze/ durch Zaghaftigkeit des verzagten und unerfahrenen Jünglings/ der neulich zum Commendanten eines so hochwichtigen Orts/ durch recommendation und Gunst seiner Freunde gemacht worden/ zugleich dem Frankosen übergeben/ wodurch die Stadt Nimwegen sehr beängstiget worden/ wiewohl der Herr Welderer dieselbe noch eine Zeitlang sehr manulich hat defendiret; Und dieses gab den Frankosen Anlaß/ ohne Widerstand alle Provinzen und das platte Land durchzustreichen/ und alle Städte und Orter mit ihren Salvogarden zubesezen/ und dieselben gegen eine auffterlegte Summa Geld: s damit zuversehen.

Dieses aber war Ursache zu einem grossen Gemurmel und Unruhe in den Gemüthern der Einwohner in Holland aller Orten/ von denen nicht tunte begriffen noch bedacht werden/ das so plßgliche Übergehen oder treulose Übergeben so vieler considerablen Städte/ Orter und Festungen/ wodurch nichts anders als der Untergang ihrer Provinz und sonderbarer Ruin ihrer Haushaltungen vor Augen gesehen wurde/ darumb klaget ein jedweder über den Zustand der gegenwärtigen Regierung/ und über die übele Vorsorge/ die die Regenten/ als Väter des Vaterlandes für ihre anvertrauete Kinder/ und so gehorsame und geduldig alle Beschwerung tragende Einwohner/ hätten billich tragen sollen. Andere haben sich nicht geschueet gemeldten unglücklichen Zufall der Sachen zuzuschreiben
einer

einer von Staat-Personen angefehlter und geschmiedeter Verrätheren / und ihre Regenten aufzuschreiben für Verräther und Treulose / zugleich dieselbe alles übeln Verhaltens zu verargen / doch gleich wie ein lebiger Beutel einen unruhigen Kopf machet / also haben auch die gemeldte Unordnung und böse Begebenheiten Ursache zu diesen verkehrten Gedanken der Menschen gegeben; Man hatte es auch besonders geladen auf dem Herrn Rath-Pensionarius de Witt, un alle diejenige / welche die gemeldte Republikische Regierung mit sehr starker Gewalt wider die Humeuren und Gemüther / die etwas mehr zu Beforderung Seiner Hoheit des Prinzen von Uranien geneiger waren / hatten gehandhabet / und daß diese Parthey oder etliche unter derselben sich in diese Wort heraus gelassen: **Lieber Frantzösisch / als Prinzisch /** und dieses hat Anlaß gegeben / daß vier Personen im Hage mit einander sich verbunden den gedachten Herrn Rath Pensionarium zu ermorden / wie sie denn solch Vorhaben und vorgenommene That so weit ins Werk gestellet / daß / da Seine Gestr. aus der Versammlung der Edl. GroßMög. Herren Staaten von Holland und West-Friesland kommen / sie ihn haben angefallen / und sehr schwerlich verwundet / worüber einer von denselben ergriffen / und nach dem Anspruch des Hofes von Holland ist verurtheilet / daß er ein Crimen lese Majestatis, als wider den vornehmsten Rath begangen habe / und folgend mit dem Schwerde gerichtet worden.

Unterdessen hat der König von Franckreich nicht nach gelassen die gemeldten Progressen seiner Waffen fortzusetzen / und hat in kurzer Zeit erobert die Städte Deventer / Zutphen / Doersburg / Campen / Schwoll / Hasselt / ja die ganze Provinz Ober-Isel / welche gleichsam mit Landes-einhelliger Resolution sich schändlich so wohl dem König von Franckreich als auch dem Bischoff von Münster übergeben / mit großer Klage beydes der Krieges-Bölcker / als der Hausleuten / die ihnen zu hülffe gesand worden / wie auch der Provinz Holland / welche sie so wohl mit ihrgedachten Krieges-Bölckern und Hausleuten als Krieges-Ammunition so vollkommenlich versehen hatte / und sich derselben beydes durch Verläuffung / und durch die so mit den Soldaten in Festungen gefangen gefeher und gehalten worden / davon entblisset und dero Dienstes verahsehen müssen: So man aber jemahls handgreiflich kan mercken / daß einige Verrätheren solte seyn / vorgenommen worden / oder durch absonderliche Verständniß der Städte übergangen / so ist solches nach der Meynung aller Krieges-Bedienten und desselben Erfahren in gemeldter schändlichen Übergabe der Städte zu mercken / welche alle mehr Volk inwendig gehabt / als die Feinde gewesen / von denen sie von aussen überwältiget sind / und als an der einen Seite und Thore in diesen Städten gefochten / und alles zur Vertheidigung gethan / was ehrlichen Soldaten gebühret / da ist an der andern Seiten und Thore der Feind eingelassen worden: Es scheint aber / daß das Gold die starcken Thüren und Schlüssel derselben hat öffnen.

Vendidit hic auro patriam, populumque potentem.

Die Treulosigkeit der Provinzen / die ihre so treue Bundesgenossen so verrätherischer weise verlassen und betrogen haben / unangesehen ihnen von denselben so reichlich geholfen worden / und die Ursache gegeben haben / daß dieselben ihre Bundesgenossen / und insonderheit die Provinz Holland in solche Ungelegenheit und äußerste Noth gerathen. Denn diese so plötzliche Veränderung der Sachen/gänzlich Verwirrung der Anschläge und Vorhaben/und die dadurch verursachte Verwirrung in den Gemüthern der Bürger/hat die Versammlung ihrer HochNoth: bewogen zween Abgesandte an die gemeldte zween Könige zu erwehlen und abzuschicken/ denenselben auf alle bedenkliche und mögliche Mittel Satisfaction zu geben/ und insonderheit mit vollkommener Macht dem Herrn Abgesandten de Groot und seinen behabenden Commissarien abzuschicken / auf alle Weise mit dem König von Frankreich zu handeln. Von dem Fortgang dieser Gesandtschaft in England hatte man noch keine Nachricht / der vorerwehnte Abgesandte aber / Herr de Groot brachte bey seiner Wiederkunfft solche Antwort/ daß das Begehren und Prætenzion Seiner Majestät von Frankreich einzuwilligen/unserm Staat unmöglich war / und die vorgeschlagenen Bedingungen unannehmlich/also daß er nähere Ordre begehrte/wiederumb dahin zu gehen / und mit Seiner Majestät von Frankreich zu schließen / wie er denn bey selbiger Majestät wieder erwartet wurde / ob solches nun von ihm geschehen aus einem guten Abschen und Zuneigung zu diesen Länden/und derselben Erhaltung / oder weil die erwehnte Commission ihm etwas unordentlich aufgetragen worden / weil unterschiedliche Glieder abwesend waren/und insonderheit die Stadt Amsterdam darwider ernstlich hatte protestiret / und folgendes daß er nach gethanen Bericht sich mit näher Ordre versehen wollen / desto bequemer seinen Zweck zu erreichen / und die mehrgemeldten Länder mit besserer Weise und guter Gunst in die Hände des Königes von Frankreich zu überliefern / ist unbekant / und wil solches seinem Gewissen und anderer Leute Meynung von ihm/anheim stellen.

Jeder große Ort hat diesen Anschlag und Vorhaben gnädiglich verhüret / und ist durch die Bürger in den meisten und fürnehmsten Städten verursacht worden/daß dieselbe nicht weiter sind ins Werk gesetzt worden: Denn weil von ihnen verspüret wurde / daß ihr Untergang dieser Gestalt angestellet und für der Hand/und daß sie nun sagen musten: Vivens vidensque pereo nec quid agam scio; haben sie alle für unbillich befunden / daß die Tractaten dergestalt mit dem König von Frankreich vorgenommen / und weil sie angemercket die übele Direction, und die unglücklichen Successen in den Sachen der damahls gegenwärtigen Regierung / und daß die vielen Köpffe nicht können verwalten diese unsere Republic zur Zeit eines solchen Krieges/den man nun auf seinen eigenen Boden führen mußte / und daß die Regierung ihrer vieler nicht gut thate. Der Prinz von Uranien: auch / ob er schon Capitain-General, gleichwohl keine disposition hätte

hätte über die Patienten/und keine Macht / als die ihm von dem Staat durch des-
 sen langsamer Resolution zukäme/nicht kunte solche Verrichtungen und geschwin-
 de Handlungen ins Werck setzen / als in dem Kriege und allen Krieges-Hand-
 lungen erfordert werden / haben sie die gedachten Regierungen für böse und ver-
 derblich/und die Regenten für Verräther außgeschrien/und gewolt / daß dieselbe
 Regierung wiederumb sollte bestellet werden mit dem Statthalterischen
 Ansehen des Herrn Printzen von Uranien/ und verhalben ihm auf-
 getragen alle Dignitäten/ die seine löbliche Vor-Eltern hatten bedienet; Doch
 weil dargegen stritte das berührte beschworne Ewige Edict/ und weil auch
 Seine Hoheit in Annehmung der Capitain-Generalschafft sich mit Eyde müs-
 sen verbinden/daß er niemahls nach der Statthalterschafft wolte trachten / noch
 dieselbe annehmen/so haben gedachte Bürger darauf gedrungen / daß das so ge-
 nante Ewige Edict abgeschaffet/ dem Prinzen die freye Disposition über
 die Patienten gegeben/und die Statthalterschafft ihm aufgetragen würde mit sol-
 chen Vortheilen/Præminentien und Würden / als dieselbe von seinen löblichen
 Vorfahren bedienet worden/ jedoch darzu zu gelangen / und dieses durch umb-
 ständliche Resolution bey den Regierungen fest zu stellen und zu bestätigen/ wurde
 abermahls grosse Weitschafftigkeit und allerley Einwendungen vorgefallen seyn/
 und were zu besorgen gewesen / daß uns eben dieses wiederfahren / worüber ehe-
 mahls die Römer klagten: Dum deliberatus Romæ, Saguntum perit; also haben
 die Bürger dieses alsofort würcklich ins Werck zu setzen/ und mit Land-Recht bey
 ihren Obrigkeitengebracht zuwege zu bringen/wie sie dann auch solches mit ge-
 waffneter Hand / und nicht ohne Schuld der Aufruhr in wenig Tagen zu wege
 gebracht; Und was zu verwundern ist/so ist dieses solcher Gestalt und auf gleiche
 Weise meist in allen Städten in Holland / nicht nacheinander / sondern zugleich
 geschehen/also daß keine von der andern gewußt / und die Bürger einander nicht
 darzu angereizet/oder Gelegenheit gehabt dasselbe zu thun. Und also ist durch ein-
 hellige Resolution von den Gliedern und Städten der Provinz Holland das
 gedachte Ewige Edict abgeschaffet / und der Printz von Uranien
 zum Statthalter und in alle Dignitäten seiner Vor-Eltern angenommen
 worden.

- - - Non hac sine Numine Divum
 Eveniunt - - -

Und hierinnen hat der Allmächtigste und allein-weiseste Gott seine
 Regierung sehen lassen/ daß in einem Augenblick kan gebrochen werden/dar-
 über die Menschen so lange arbeiten/ und daß es ihnen nicht zu lömpe über E-
 wigkeit zu disponiren/sondern das alles/ was ihrer seits dieses angehet wird
 gedacht/nichts anders ist als Vermessenheit und Thorheit.

Seit dieser Zeit hat man an statt der Zaghaftigkeit/ Unordnung und
 Unru-

Unruhe allerseits bey der Gemeine verspühret eine allgemeine Herzhafftigkeit Ordnung und Muth zum eussersten mit Gut und Blut ihr liebes Vaterland helfen zu beschützen/ und bis auff den letzten Heller zu den vorfallenden Beschwerungen und Unkosten zu Erhaltung desselben willig zu contriburen.

Es ist wahr/ daß das gemeldte Mittel so von den Bürgern und Einwohnern gebraucht worden/ Seine Hoheit zum Statthalter zu erwehlen/ solte eine grosse Unordnung gewesen seyn/ so alles wohl und ordentlich wäre zugegangen und dirigiret worden/ aber die übele Direction, Duzschlag un Beschaffenheit der Sachen/ kan dasselbe von allzugrossen Fehlern und Unbesonnenheit entschuldigen: Ein Arzt wenn er siehet/ daß diese Mittel oder Arzneyen nicht helfen wollen/ gebraucht er Widerwärtige/ und darumb/ weil die Bürger sahen/ daß sie mit Wüthen Füssen und Grooten Schritten verlohren giengen/ haben sie ihre Erhaltung und Erlösung gesucht in einer Person durch deren Vor Eltern diese Länder unter Gottes Macht erhalten worden: Und welche dem Ansehen nach Gut der Herr darzu als Werkzeuge/ gebraucht zu werden. E. E. beliebe hürinnen zu bewegen/ daß dieses nicht geschehen ist durch den gemeinen Pöbel und geringsten im Volck/ sondern durch die vornehmsten und ansehnlichsten Bürger/ non à plebe, sed à populo/ n eicher Unterscheid wird gemacht in S. 4. Instit. de Jure natur. Gent. & Civil. welsch zwar den Eyd getreue zu seyn ihren Obrigkeiten gethan/ und darumb von allen Bedacht des Auftrubers/ Meuterey und bösen Willen solten billig entschuldiget werden: Aber gleichwohl diejenigen/ die da sämtlich der Leib der Ober-Herrschaft in dieser Regierung gewesen/ ganz und gar popular zu machen/ welche Die-Herrschaft (souveraineté) durch die respectivè Obrigkeiten wird vorgestellt/ nachdem dieselben Obrigkeiten alle ihre Macht von den Bürgern haben/ von und aus welchen sie erwöhlet und gemacht/ von welchen ihnen die Macht zu regieren gegeben worden/ die sie in derer Nahmen bedienen und führen/ und denen sie auch den Eyd der Treue thun/ daß sie dieselbigen als gute und fromme Regenten wollen regieren/ und sie in allen Freyheiten und Privilegien beschützen und handhaben; Und daß dargegen streitet die forme der vorigen Regierung durch Abstaffung der Statthalterschaft und die Auffrichtung und Beschwerung ein so unewig Edicts aufzuheben/ ist nicht wohl zu entschuldigen. Ich kan wohl glauben das alles ist um guten Ende und Absehen geschehen/ umb die Ober-Herrschaft und das Ansehen der Regenten zu vergrößern/ und die Bürger un Einwohner nicht anders als mit schweren Lasten/ umb sie klein zu halten/ zu belütdigen/ weil man meynete/ daß das Steuer auff diese Weise im Wasser

zuhalten/ und das Schiff wohl könnte regieret werden / und daß diese gütwillige Joch-tragende und gehorsame Bürger auch mit gutem Willen würden haben angesehen und passiren lassen / wann nur der Aufzug mit per gemeindten Intencion übereinkommen / weil aber der Anschlag allerdings contrar, und ferner Aufzug zu erwarten allzu fährlich war / so sind diese excede und extremiteten sehr nothwendig gewesen / extremis, malis, saget man im Sprichwort / extrema adhibenda sunt remedia und Noth bricht alle Gesetze / zu mahln es auch unmöglich war / in so einer unordentlichen Beschaffenheit der Regierung / durch deren übel Regieren man sahe / daß der Staat allmählich zu Grunde sollte gangen seyn / einige Ordnung in der Gemeine zu halten / sondern es muß edacht werden / daß es müsse durch eben das Mittel zu wege gebracht und remediret werden / dadurch es war verwahrloset worden / und verfallen / das i. durch Unordnung und Verwirrung. Der grosse Alexander rieb mit seinem Schwerd den Nodum Gordium in stücken / und ob er gleich denselben nicht ordentlich auflösete / so hat er ihn gleichwohl auffgemacht / und durch diesen plötzlichen / wiewohl unordentlichen Schlag gleichwohl erlangt denselben effect / den er sonst durch die ordentliche Auflösung hätte vorgehabt. Und man liest von dem Achilles, daß er einen Spieß gehabt / womit er die / die er verwundet wieder heilen konnte / wenn er sie damit anrührete. Also hat auch diese verwirrte und bekümmerte Gemeine getheilet

--- Qui mihi vulnera fecit

Solus Achilleo tollere more potest.

Die übele Direction der Dinge, die sie unter die Füße gebracht / konnte nicht anders wider zu recht gebracht werden / als durch denselben Fuß und eigentliche Mittel / dadurch ihnen der Unfall obhanden kommen war.

Ob dieses alles ist wohl zu verstehen / von dem / welcher die Natur der Regierung etlicher massen versteht / nemlich / daß die Obrigkeiten / durch welche / als Fürsten des Landes / die Obr Herrschaft präsentiret wird / auch verbunden ist an die Gesetze / und schuldig nach denselben zu leben / und daß sie keine Macht vor ihr selber hat / sondern anders nicht als Populus ei & cum imperium suum & potestatem concedat. §. 6. Instit. de Jur. natur. Gent. & Civil. Woraus erscheinet / daß das imperium und potestas selber ist gegründet und gründlich befristet in populo, und folglich hat selbiges Macht das à se in principem concessum imperium ac potestatem pro re natâ zu beschneiden und zu umschrencken / fürnehmlich in solcher eussersten Noth und Fällen / weil alles was von den Obrigkeiten nit d. gethan / muß consideriret werden / als ein factum der Gemeine / und des Volcks / und auch darvor in

Schiffs-Volck/ die zwar nichts zusagen hatten/ aber gleichwohl durch die Erhaltung des gemeinen Wesens/ ihren besondern Ruin haben gerachtet zu verhüten/ weil dieses nicht allerseits durch die Bürger ist ausgerichtet/ sondern auch hie und da durch das gemeine Volck/ und insonderheit in den Städten Delfft und Goude/ darein die Bauern gewaffnet von aussen hinein kommen/ und das ihrige auch darbey gethan haben.

Dieses verwirrete Rath hat gleichwohl so bald nicht zu sich selber können wieder gebracht werden/ daß nicht seit der Zeit dem Staat noch allerley unterschiedliche Ungemache obhanden gestossen/ als das unterschiedliche Städte und Festungen/ so umb Hertzogenbusch als anderswo/ an dem Feind übergangen sind/ und insonderheit/ daß die starcke Stadt Grave und das Hauß Gennepe betrieglicher weise evacuirt und verlassen/ die vorerwehnte Stadt Nimwegen gezwungen worden zu accordiren/ und auß gewisse Bedingungen sich zuergeben/ ob gleich von der Beschirmung und Tapfferkeit des Herrn von Wolderen bezeuget wird.

- - - Si Pergama dextrâ

Defendi possent, etiam hæc defensa fuissent,

Und das auch der Feind die starcke und niemahls überwundene Stadt Bommel mit weniger Mühe erobert/ also daß damit drey ganze Provinzen als Gelderland/ Ober-Isel und das Stifft Utrecht von dem Leibe der Generalität gänzlich abgeschnitten worden/ und allein übrig blieben die vier andern/ als Holland/ Seeland/ Friesland und Grönningen. Aber zuerweisen/ das der alten Baravier Helden-Muth nicht ganz zu Boden geschlagen siege/ wil ich hierbey mit einfügen/ daß die Franzosen durch einige aus ihren eroberten Spanischen Niederlanden zusammen gesamlere Troupen sich unterstanden haben einen Angriff auff die Provintz Seeland/ und zu dem Ende die Stadt Merdenburg/ welche sehr wenig besätiget/ mit schlechter Guarnison und wenig Volck versehen war/ plötzlich und unvermuthlich angefallen/ doch sind sie alda so manlich/ ja von den Weibern und Kindern selber abgetrieben worden/ das ihrer viel todt geschlagen/ und viel gefangen zu Mittelburg und Mispingen eingebracht worden/ aber wer lege die Hand an das Werk.

- - - Muros curia cinxere coronâ

Matronæ, puerique, vocat labor ultimus omnes.

und durch diese Action und erwiesene Tapfferkeit/ auch der Weiber selber/ müssen viel Soldaten und Officirer in andern Guarnisonen schamroth/ und minder als dieselben geachtet werden.

Wie

Wir hoffen/das die gnädige Hand Gottes die vier überbliebenen Provinzen vor fernern Einbruch und Ueberfall der Feinde werde bewahren / und ist von denselben beschloffen und fest gestellet/alles vor deren Erhaltung zu wagen und darbey aufzusehen/ und also unter Gottes Segen das Glück der Waffen zu erwarten; Denn so bald als Seiner Hoheit dem **Herrn Printzen von Uranien** als **Statthaltern** communiciret wurden die gedachten Forderungen / so die Könige von Frankreich und Engeland respectivè gethan/ hat er zu verstehen geben/das dieselbe unannehmlich/und er sich lieber selber für das Vaterland aufopfern wolte/als seine Einwilligung darzu geben/oder einiger massen sie annehmen/ und weil er sich in weitere Handlung hierüber mit Ihr HochMog. sollen einlassen/hat er den gedachten Herrn de Groot insonderheit verdächtig gehalten / welcher darauf alsbald aus diesen Landen flüchtig worden / und also ist zugleich anstatt das gemeldter Herr de Groot mit näherer Commission solte abgefertiget werden/in dem Ende/als vor erwehnet/ die gedachte Handlung mit Frankreich abgedrochen; Und der Herr Rath Pensionarius, weil er sahe / wie unangenehm sein Dienst/und wie unglücklich die Successen seiner Verwaltung gewesen / hat er sich dieses schweren Ampts/ mit gut befindung Ihr. Edl. Gr. Mdg. und Seiner Hoheit als Statthalters entschlagen.

Der Herr Quart von Pütten/sein Bruder/der immittelst als Vollmächtiger auf des Landes-Flotte / wegen vorgawandter Unpäßlichkeit wieder kommen und zu **Dortrecht** angelanger war/

— — — qui dabat olim

Imperium, falces, leges, omnia.

ist/weil er wegen eines sonderbaren Anschlages zu Nachtheil der Person Seiner Hoheit beschuldiget worden/auf Befehl des Hofes von dannen abgeholer/erstlich in der Castelleine und folgends auf die Vor-Pforte desselben Hofes bewachtet/woselbst er noch täglich wird examiniret/und der Ausgang davon erwartet.

Wie die Gesandtschaft nach **Engeland**/davon zuvor erwehnet worden/abgelauffen/war noch kein Bescheid entkommen/aber so bald Seine Hoheit zum Statthaler erwehlet worden/sind aus Engeland zween Gesandten/ als der **Hertzog von Buckingham** / und der **Herr Arlington** in dem **Briel** antommen/hatten weiße Flaggen auf ihrem Jagt-Schiff / zogen durch **Maeslandsluys** mit Geruff von Friede / und wurffen Geld unter das gemeine Volk/darauff eine allgemeine Hoffnung ward geschöpffet / das man mit dieser Kron: wohl würde sich vertragen können/umb so viel mehr / weil gedachte Beforderung Seiner Hoheit sehr angenehm zu seyn schiene / und sind verhalten nach Seiner Hoheit in das Lager vor **Lodegrave**/und von dannen nach dem **König von Frankreich** in das Lager bey **Utrecht** gezogen/mit Versprechen/das sie die Sache entweder zu einem allgemeinen mit beyden offterwehnten

Part.

Marchen / oder doch einen sonderbahren Friede mit der **Kron Engeland** wolken richten / jedoch an statt dieses haben sie mit dem **König von Franckreich** / vermöge ihrer habenden völligen Gewalt / wo mit sie von ihrem Könige versehen waren / eine nähere Handlung und Alliantz mit Franckreich gemacht / dabei sie einander respectivè versprochen / mit diesem Staat nicht zu handeln / es habe denn der ein und der ander wegen seines Interesse und Præension Satisfaction erhalten; Und haben demnach ihre vorgemeldte Forderung vöeplich / nebenst der geschlossenen näheren Handlung durch Schreiben den Herrn Pring von Uranien zugeschicket / mit außdrücklicher Nachricht unserm Staat dadurch alle Hoffnung zu nehmen / welche er durch die gemelte Abgesandte schiene geschöpfer zu haben / daß man nemlich mit einem von den beyden Königen absonderlich würde tractiren können.

Worauf die Englische Flotte / die noch in der See war / und wiederum mit der Französischen sich conjungirer hatte / sich bemühet erstlich in dem **Briel** / und nachmahls auff **Teyel** ans Land zu setzen / es ist ihnen aber jedes mahl durch die wunderliche Hand Gottes / und entstandenen Sturm- Winden / wunderbarlich verhindert worden / worinnen die Schiff- und See-erfahren Leute bezeugen / daß die Wasser ihren ordentlichen und gewöhnlichen Lauff und Ablauff nicht gehalten.

- - - Felix, cui militat æther
Et conjurati veniunt ad classica venti.

Dieses gab eine allgemeine Hoffnung / daß die Güte des Allmächtigen Gottes noch nicht gänzlich von diesen Landen abgewand war / sondern daß / ob er gleich geschlagen hatte / nicht vorhätte solche ganz und gar zu vertilgen / und der Bosheit unserer Feinde nicht alles zuließ / was sie im Sinne zu unserm Verderben hatten vorgenommen / dafür Seiner Güte unerträglich gedanket und gelobet sey in Ewigkeit.

Dem gedachten Lieutenant-Admiral de Ruyter ward inzwischen Ordre gegeben / sich von dem festen Lande in Seeland wieder in See zu begeben / mit allen Mitteln der Feinde Vorhaben zu verwehren / und mit Soldaten und See- Leuten wieder denselben zu agiren / so sind auch die Strände oder Ufer in Teyel und umb dieselbe Gegend mit bequemer Defension von Geschüs / Ammunition, und einer guten Anzahl Reuter und andern Krieges- Völkern unter dem Commando des Herrn Welden / wie auch mit dem da herum wohnenden Landvolck versehen worden.

Doch ehe der Lieutenant-Admiral de Ruyter an die Englische und Französische Flotten hat können kommen / waren dieselben von den gemelten Küsten in Teyel weg gewichen / und hatten sich nach Dogger- Sand begeben / zen aus Ost- Indien wiederkommenden und erwarteten Schiffen aufzupassen / und ob schon durch gute Vorforge der Herren Verwalter nach derselben unterschiedlich

D

Post

Post-Schiffe und Gallioten mit Nachricht abgeschicket worden/ so seynd gleichwohl keine von denselben zu rechte kommen / daß sie ihren aufgetragenen Befehl gebührlich können ins Werck setzen / und haben derhalben die gedachten so reich und köstlich geladene Schiffe ohne einige Nachricht und unwissend alles Unge-
machs / sich in aller Ruhe und ohne Sorge nach dem Vaterland und diese unsere Küsten begeben / und hätten ohne Zweifel in die Hände der feindlichen Flotten müssen gerathen/wo sie nicht/als sie gar nahe herbey kommen / von der Beschaffenheit der Sachen alhier Kundschafft erhalten/und sich nach der Embs gewendet/woselbst sie glücklich/und nicht ohne Wunderwerck sind einkommen/wie zuvor auch und in wehrenden diesen Kriege/als die mehr gemeldten Flotten und unzählich viel Capen die See allenthalben unsicher machen / die Flotten von Liff-
bon/S. Ubes und aus Osten/alle köstlich und sehr reich beladen / durch die regierende Hand Gottes in behaltene Hafen waren gebracht worden. Wodurch bey den Interessenten und aller Orten eine grosse Herzhafftigkeit geschöpffet/und so viel mehr/weil der Feind durch Nichtwegnehmung derselben von seinen Vorhaben abgewendet / und ihm dadurch die Gelegenheit genommen worden aus dem Einkommen derselben zu unserm Nachtheil seine Flotte zu stärken/oder aufzurüsten.

Zu Lande hatte unterdessen der König von Frankreich sich unterfangen unter dem Commando des Bischoffs von Münster die starcke Stadt Gröningen zu belägern / also dadurch dieselbe Provinz sampt der Provinz Friesland von dem Leibe der Generalität abzuschneiden/ jedoch halten sich die darinnen tapffer/und sind nicht willens/wie andere Zaghafte und Treulose/sich in freywillige Dienstbarkeit zu begeben / sondern hingegen ihre Freyheit und gegenwärtige Regierung nicht anders als mit Verlust Guts und Bluts zu verlassen. Von welcher Resolution denn in unterschiedlichen Rescontres erwiesenen Tapfferkeit erwartet wird / daß die Belägerer bald sollen aufbrechen/und ihren vorgenommenen Muthwillen nicht weiter fortsetzen.

- - - In audaces non est audacia tuta.

Weil nun dieser unser gegenwärtiger Staat sich dergestalt in defension gebracht und gesetzt/so wird verhoffet/daß er sich gegen alle fernere Anfälle seiner Feinde werde können beschirmen/und erwartet einen treuherzigen Beystand von der Kron Spanien/ unter dem guten Regiment des Grafen von Monterey in den Spanischen Niederlanden/ wie auch einen considerablen Succurs aus dem Teutschen Reich/ und von dem Herrn Churfürsten von Brandenburg/ und andern Potentaten / die wegen Fürsorge ihres eigenen Interesse ihnen nicht allein angelegen seyn lassen / daß die Anschläge unserer Feinde sich nicht weiter ausbreiten / sondern auch/daß dieser Staat wieder-

wiederumb in vorigen Stand werde gebracht werden/worzu des Himmels Segen wird erwartet und erbeten:

Multa dies, variusque labor, mutabilis ævi
Rettulit in melius, multos alterna revivens
Lusit, & in folio rursus fortuna locavit.

Hieraus kan E. L. nun ersehen die Ursachen/wodurch unser Staat zu dieser Ungelegenheit und äussersten Noth ist gebracht worden / nemlich/weil dieser Leib in sich selber nicht disponiret und also beschaffen gewesen/ einen so schweren Krieg von zween so mächtigen Königen außzuhalten / weil die Guarnisonen nicht mit gnungsamem Vorrath noch Krieges-Besatzungen versehen / und die Krieges-Macht an sich selbst geringe und mangelhaftig war / daß sie nichts wichtiges können aufrichten/oder die gedrohere und ankommende Macht von Franckreich erwarten und derselben widerstehen; Und daß die Trägheit in den Resolutionen und die Schwierigkeit selbe ins Werk zu setzen in sothaner viel-gliederigen Regierung allzugrosse Verhinderung und Weiltäufftigkeit giebt / als daß darinnen kan gebraucht und in acht genommen werden die Bereitfertigkeit und Geschwindigkeit/so in dergleichen Fällen erfordert wird: daß auch die Heranschaffung der Gelder/die Bezeigung der Einwilligung dieselben zu wege zu bringen / und die Mittel darzu nicht einmüthiglich und schleunig können beschloffen werden / und darzu verurfachet wird / daß die nöthige Werbungen und Bestellung der Krieges-Officierer den erfordernten Fortgang und Verrichtung auch nicht gehabt haben. Weiter weil an statt zu diesen allen zu kommen viel Zeit verlohren und verabschämnet worden in Wort-Gezäncken/die zwischen den Gliedern in Holland über der Krieges-Verrichtung und Beforderung des Prinzen vorgefallen seyn/ wie auch über die Form und Instruction, nach welcher man derselben zu der Capitainschafft General sollte einrichten / und wie man darinnen derselben Macht und Autorität dermassen füglich möchte beschneiden / daß er entweder aus eigenen Antrieb und Ehrgeitz / oder Zuneigung zu einigen Regenten und den Gemeinen in den respectivē Städten/nicht zu einiger Zeit zu der gemeldten Statthalterschafft sollte können Gedancken fassen/noch befördert werden/welche Wort-Gezäncke und Zeit-Verlierung nichts anders als Gelegenheit zu der gedachten Unbereisamkeit an unser Seiten / zu stärkerer Aufrüstung und Anfall der Feinde/und zu Unterdrückung der Einwohner hat gegeben.

Humiles laborant, ubi potentes dissident.

Unser Seligmacher sagte bey dem Evangelisten / das ein Reich / das mit ihm selbst uneins ist / nicht bestehen könne/ und also hat auch diese Uneinigkeith in dieser unser Regierung/ den ersten Stein und Grund des mehr berühmten Untergangs gelegt/ darzu kam die ehrgeizige Faction und hartköpfighe Relolution dieselbe zu schütken unter den Regenten/die ihnen einbilden mit

mit unterdrückung der Autorität/ und bey Verwirrungfernerer Beförderung
 des Printzen von Uranien/ sich groß und ansehnlich zu machen/ wie sol-
 ches auch ihnen also glücklich von statten gangen wäre/ wenn sie die Unge-
 maglichkeiten und so schneren Krieg mit ihren Verstand und Direction so
 wohl hätten abwehren können/ als sie auff ihr sonderbahres Interesse durch
 Staatsucht und Geld-sammeln sich zuverstehen schienen: Denn so bald wir
 mit dem Kriege bedrauet worden/ welches uns nicht plötzlich ver- oder auff
 den Halb kommen/ hätte man alle sonderbahre U-einigkeit sollen fahren las-
 sen/ und sich allein bemühet haben/ dem allgemeynen Feind das Haupte zu bie-
 ten/ und dagegen gnugsam gewachsen zu seyn/ aber ich schäme mich zu
 schreiben / wie lange Zeit vorher wir diese unkele Wolcken haben können
 muthmaßen und sehen/ und was für Gelegenheit wir gehabt haben dieselben
 zu zertheilen und verschwinden zu machen/ was Bündnisse man mit andern
 Königen/ Printzen/ Fürsten und Potentaten hätte können machen / wenn
 man nur gutwillig das tausendste Theil hätte wollen spendiren von dem/ was
 man nun wider seinen Willen und Danck ist quit worden/ und so die
 trotzigte Hochmühtigkeit und das vermässene Vertrauen auff unsere eigene
 Kräfte/ bestärket und eingebildet durch vielfältige Vorschläge und sonderba-
 re Discourse des Herrn Raths Pensionarius de Witt, uns davon nicht
 hätten lassen verleiten; und sich aller Dingen durch den Fleiß und klingenden
 Lousen der Fransosen zuvor kommen/ denn hiedurch war alles vorher vergif-
 tet/ und wohin nachgehends einige Gesandtschafften oder Gesandte von dem
 Staat sind geschicket worden oder kommen/ so ist's allezeit zu spät gewesen/ und
 man hat sie auffgehalten/ bis daß man sehen möchte wohin sich die Sachen
 solten schicken wollen; Und also sind wir von allen Freunden und Hülffe/
 auch von denen selber/ welche zuvor durch unseren Beystand das ihrige be-
 schirmet hatten/ und im Stande erhalten/ gänzlich entblößet und verlassen
 worden/ denn so wir unsere Schwachheit hätten wollen zuerkennen geben oder
 offenbahren unser Weisrauen so wir auff unsere eigene Kräfte hatten / alle
 Potentaten würden gewislich wegen Erforderung ihres Interesse uns wider
 die Macht von Franckreich beygestanden haben/ und den gegenwärtigen jäm-
 merlichen Fall heiffen verhüter haben. Und harder König von Franck-
 reich allen Ansehen nach keine Gedancken gehabt/ uns solcher gestalt/ als er
 gethan/ anzugreifen/ so die Cron Engeland nicht so nahe verbunden und
 befreundet gewesen mit dem Hause Uranien / und darumb Theil haben
 müssen an den unersätlichen Haß/ den man wider dasselbe Haus hatte gefas-
 set/

setzen an den Wirkungen des Vornehmens das man hatte den Prinzen von
 Uranien/ und alle die jenigen von welchen er zu Zeiten einig Vortheil/ Hüffe/
 oder Beystand hätte erwarten mögen/ klein zu halten und zu machen; Man
 sollte ungezweifelt wohl mit dem notwendigen Interesse dieses unsres Staats
 haben übereinbringen können/ daß man der Cron Engeland etwas mehr
 Satisfaction zu geben schuldig gewesen/ da man vermührete/ daß er duffer
 diesem Vorhabends war/ wiewohl ohne Ursache über seine Friedens-Tracta-
 ten zuschreiten/ und sich mit dem Könige von Franckreich directè wieder mit
 zu verbinden. Und man hätte wohl etwas Wasser in dem Wein gerhan/ so
 man zu dieser Zeit so gut Englisch wäre gewesen/ als man nach der Zeit ge-
 zwungen worden Frantzösisch zu seyn. Aber nein. Die Ungunst dieser
 beyden Könige und der durch dieselbelgedreuerer Krieg ward so viel als eine
 Wene geachtet/ und darumb ist man nicht so eysrig gewesen die Gelegenheit
 desselben abzuwenden; Dann es ist wohl zubegreifen/ daß der König von
 Engeland einen Groll gehabt auff solche Regenten und Regierungen/
 die er wuste/ daß sie sich ihm mit allen erdencklichen Mitteln widersetzten/ und
 seinem Vorhaben und Zuneigung trachteten Widerstand zu thun. Und ist
 unwidersprechlich/ daß solche Verordnungen und Weise der Regierung ihm
 in die Augen gestochen/ die mit Unterdrückung seines nehesten und liebsten
 Blut-Verwandens/ und der wohlgewogenen Gemeine/ die sich vor ihm und
 seine Wohlfahrt erklärten/ vergesellschaft war/ und nichts aus Zuneigung
 hat thun können zu derselben Regierung/ da er von Bürgers-Kindern/ die
 durch des Landes-Geld und ihrer übermüthige Verwegenheit waren empör-
 kommen/reich gemacht und groß worden/ über einer Action die sie nicht so wol
 zum Dienst ihres Vaterlandes als aus eigene Hochmut hatten verrichtet/ ihm
 spötelich dürfften nach der Erone stechen/ da sie doch wohl wüßten/ das dessen
 Gedächtniß nicht anders als schändlich in seinen Augen seyn kunte/ und daß
 man als ein ewig Gedenc- Zeichen sohanes 3 malte zu einem Sige-
 Zeichen gegen dem König hat dürffen aufrichten/ und offensich auff
 dem Rath-Hause zu Dordrecht vorstellen: Denn man siehet/ das
 dieser Spott/ als eine Ursache des Krieges in der Declaration von dem Kö-
 nig ausdrücklich mit wud angeführet. Ich bekene zwar/ daß dieselbe Ursache
 nicht rechtmäßig ist/ aber gleichwohl ist es eine Sache/ die einem großmüthi-
 Gemüth/ und Königlichem Geblüt unerträglich/ und darumb auch die gemeld-
 te Ursache bey andern Königen scheinbar/ und cum colore hat können auf-
 genommen werden. Dieser Haß und Antrieb dem König sich zu wider se-
 tzen/ und das Haus Uranien zu ruiniren/ hatte sich so weit ausgebreitet/ daß

man die Aufrüstung zur See wohl vollkündlich verschaffet / und zu Lande gegen die Anschläge von Frankreich die Sache mit viel schläfferigen Eyser und Schuldigkeit war genommen/ denn da der bemeldte Herr Quart von Pütten/ des Herrn Raths Pensionarius Bruder zum Commissario und Abgeordneten zu Felde bestellet und erwehlet worden/ umb die Krieges-Sachen zu Lande warzunehmen/ hat er sich wissen dessen zu entbrechen/ und sich lieber lassen gebrauchen als gevollmächtigten auff der Flotte/ alda er/ wie hiebevorige sagt worden/ mit den gemeldten 12. Hellebardirern umgeben und vergesellschaftet ist worden/ fürwar einer Garde dergleichen niemahls ein Printz von Uranien vor diesem je gehabt/ oder präcendiret/ und die man dieser fürtrefflichen Person über den Herrn Printzen von Uranien musste zufügen: Denn so bald dem Herrn Printz von Uranien die erwehete Capitain-Generalschafft ward auffgetragen/ und von einigen Gliedern vorgeschlagen wurde/ ob man ihm nicht zu seines Leibes Bewahrung möchte vier Helld. v. v. irer zukommen lassen/ ist dasselbe durch den Herrn Rath Pensionarius sehr hefftig/ und mit einem bewegten und ungestümen Gemüth widersprochen worden/ weil es nach der Staatlicher Würde schmeckete/ und man diesen jungen Herrn nicht allzusehr hochmüthig machen solte/ und sein vorerwehnter Bruder musste ihrer Zwölffe haben/ oder er hätte nicht ansehnlich gaung auf der Landes-Flotte können erscheinen; So musste man ihn auch über den Herrn Leutenant Admiral de Ruyter versorgen lassen/ denn dieser hatte nicht mehr als seine Cajuyt-Wächter und Pechhosen zu seinem nothdürfftigen Dienst.

Wie aber dieser Aufgeblasene sich mit solcher Suite verehret befunden/ und wie weiter sich darinne erhaben/ erscheinet wohl aus seinem ersten Schreiben/ so er aus der Flotte und in seiner Commission geschrieben / welches ich E. L. vor diesem gedrückt habe zugesendet/ denn darinn thut er fast keines andern Meldung als dessen/ was er in derselben seiner Commission, sitzend auff einem Stuel vor des Steuer-Mannes Hütte gethan/ und was an seiner Person/ und bey den gedachten Hellebardirern war vorgangen/ in was für Gefahr dieselben/ und folglich auch seine Person war gewesen/ wie viel davon todt verwundet/ und in Lebens-Gefahr gewesen; Im erwehnten Schreiben wird E. L. sonder Zweifel wohl haben angemerket/ wie sehr er alda die Victorie auff die Englische Flotte groß machet/ und dem Vortheil auff derselben Schiffe; und nicht mit einem Buchstaben erwehnet von einigen Unfall der Französischen Flotte oder derselben Schiffen begegnet. Dieses geschach/
weil

weil mandas meiste Abschen hatte auff Englands Ruin / mit Franckreich
möchte es gehen wie es wolte / und dargegen wurde die Gefahr so hoch nicht
auffgenommen: Man sagte auch / daß er darum verhindern hätte / des an-
dern Tages gegen die Französische Flotte zu agiren / oder die Schlacht
mit den Englischen zu erneuern / gegen diese Beschuldigung aber ist ein
Brieff durch den Herrn de Ruyter versiegelt / aber geschrieben mit Hand
und Stylo des Herrn Raths-Pensionarius in Druck kommen / und damit
ist dieses ausgelöschet. Aber so die Successen zu Lande so glücklich gewesen /
als die vorgedachte Schlacht zur See glücklich und zur Reputation dieses
Staats ausgeschlagen / so würde auffer Zweifel der Herr Ruart, über die
grossen Summen Geldes / die er zu seiner Aufrüstung genossen / und
bey nahe davon nichts ausgeben noch spendiret hatte / wieder seinen
Beutel können füllen / und da wäre die rechte Gelegenheit geböhren
gewesen die Herzigkeit Spyckenisse zu prætendiren / die ihm zuvor
rechtmässiger weise war versaget worden; Und alsdann meyner man / daß
der Herr Rath Pensionarius solte vorgehabt haben diesen seinen Bruder
in die Ritterschafft von Holland zu bringen / sich selber der Pen-
sionariusschafft zu entschlagen / den Herrn Divien / gegenwärtigen
Pensionarius zu Dortrecht an seine Stelle bringen / und für sich selbst
trachten zu werden Surintendent der ganzen Provinz / und so einen Zutritt
in allen Collegiis zu haben. Denn der Hochmuth und Ehrgeiz dieser
zwey Brüder ist unaussprechlich / und nicht auszudrücken / und bereits so
weit ausgebreitet durch derselben Häuser und Geschlechter / und wer nur ih-
nen anverwand war / der ward alsbald stolz darauff / ja der Sohn des
Ruart / als er zu einer ungelegenen und verbotenen Zeit auf die Jagt gehen
wolte / durffte sich entschuldigen mit dem Exempel Seiner Hoheit / und
des Raths Pensionarius Bedienter / da er an der Taffel saß und der Edl.
Groß-Mog. Gesundheit gedruncken wurde / sekere in solche Gesundheit mit
ein / seinen Herrn und Meister / und das musse mit entblößtem Haupt gesche-
hen / weil er desselben Diener war / aber diese Ehre konte keines wegcs Sei-
ner Hoheit wiederfahren / der war nur Capitain General. Waren ir-
gends Aempter zu vergeben bey der Versammlung in Holland / der
Generalität / oder der Rechen-Kammer in Holland / niemand
hatte etwas zu hoffen / wo er nicht von diesen guten Freunden war / also daß
ein gewisser Herr / der durch vielfältiges Bitten überlauffen und müde darü-
ber worden / begehrt / daß man ihm ein Verzeichnis von allen diesen Freun-
den

den sollte übergeben/ denen allen mußte erst geholffen werden/ auff daß wañ selbige alle wären/ auch einmahls für andere Raum übrig seyn möchte. Auff diese Verwandtschaft ist einer von diesen Freunden/ der **Schultze zu Breddorode** war/ so unerträglich vermaßen gewesen/ daß er die Dauren und andere ehrliche Bürger tyrannischer und unmensalicher Weise hat düßfen plagen und exequiren/ so ferne daß er darüber in reatu und unter die Censur des Hoffes war gerahen/ doch als der Amsterdammische **Rahis-Herr**/ der mit einem unverfälschten Gemüch durch die Sache sollte hindurch gangen seyn dieselbe durchlauffen/ da fand man keine Schuld mehr an den Menschen/ unñ man hat ihm/ ehe noch dieses examen inquisitorium über unterschiedliche unerhörte Entwendungen des gemeinen Gutes abgethan und vollzogen worden/ ihn in extraordinari Gesandtschaft nach **Edlin** gesand/ wofelbst er unangenehm war/ weil er von dieser Parthey war/ und hat auch nach seiner gewöhnlichen Ungefügigkeit eine Sprache geführt die nicht vertragen werden konnte/ und also ist alda der **Speck** heftlich gebracht worden/ dñ sonst war der **Bischoff** von **Edlin** nicht übel zu diesen Staat geneiget/ man sagte aber darneben/ das weil derselbe unpäßlich war/ der **König** von **Francia** dessen **Doctores** habe also wissen zu bestechen/ daß der **Bischoff** dadurch verführet und dessen Zuneigung abgewendet worden.

Diese Faction nun / und was daraus entsprossen / ist Ursache gewesen aller Unordnungen/ wodurch die übrigen Unheile und Begebenheiten entstanden sind; Denn durch das vorewähnte **Wort-Gezäncke** über der **Capitanschaft** General ward keine gebührende Sorge getragen vor die Besetzung der **Guarnisonen**/ und ist die Werbung auch nur in aller Confusion angestellet worden/ also/ daß als die **Compagnien** auf ihren bestimten Plätzen gemustert würden / alda nichts als **Neulinge**/ die mit einer **Musqueten** nicht umbzugehen wußten/ ja kaum darvon jemahls den **Schall** gehört hatten / oder die nicht eine **Pique** regieren konnten / die **Compagnien** auch selber ohngefähr nur halb complet befunden worden. Darzu kam auch / daß an etlichen Orten die **Bürger** und die so **Ware-Gelder** zu genießen/ große **Verwirrung** in den **Krieges-Sachen** gemacht / weil die ersten sich kaum wollen beschützen/ und die andern vorgeben/ daß sie nicht weren angenommen in den **Anffentwercken** zu ligen/ worgegen die **Soldaten** nur 5. **Stüber** **Sold** des **Tages** verdienen/ welches/ wie man sagt/ die **Ursache** soll gewesen seyn/ so die **Ubergabe** der **Stadt** **Niemwegen** beschleuniget hat.

Und also ist dieser **starcke Leib**/ der durch seine **Schwere** sich nun zu bewegen begunte/ durch die gedachte inwendig übel-bestellte **Beschaffenheit** überwunden/ kein **Feind** hat ihn überwältiget/ und darumb hat der **König** sich nicht zu rühmen des **Segens** oder **Glücks** seiner **Waffen**/ sondern ist allein darinnen glücklich geworden

wiejen/
stauen ko
vender d
und die C
erstweg g
stinnen;
Bleibenbe
Jahre:sten
vor den D
aber die Sch
die Auff
genommen.
gemeldten
ten erkünd
schab/ und d
diese Sach
gegen dieselbe
gedrückten E
nicht wiederh
leni in derselbe
land beschaff
auch der Herr
mehrgedachten
für davon die
hoch als unrech
wider einige W
in ich mich doch
selches niemah
angelegen die C
herbey ich ange
Jahr 1678. und
Deren **Barne**
er/ und heraus
sprachen/ als pra
man nicht gewoh
Gefängnis und
Diensten au

wiesen/ daß er dieselbe nicht nöthig gehabt zugebrauchen/ und da sie ihm zu
 statten kommen/ durch Weiber und Kinder abgewehret werden können. Son-
 dern der Leib selber ist unbequem gewesen seine eigene Kräfte zugebrauchen/
 und die Glieder/ darauff er sich am allermeisten verlassen/ sind ihn zu aller
 erst weg gefallen/ wie solches E. L. aus den vorher erzählten wird abnehmen
 können; Und darumb ist es kein Wunder/ das der Feind sich dieser
 Gelegenheit dermassen hat wissen zu bedienen/ daß er bis zu den
 Janersten desselben eingeschlichen; Denn Wenn man das Wasser
 vor den Damm nicht auffhält/ so löufft es unverbindert über das Land/
 aber die Schuld solcher Überschwemmungen wird allein denen zugemessen/ wel-
 che die Auffichte auf den Damm gehabt und denselben nicht gebührend in acht
 genommen. Und dieses hat den Haß der Gemeine dargestellt gegen die
 gemeldten Herren Raths- Pensionarius und Quart von Püt-
 ten erkündet/ daß sie denselben alleine/ als die die fürnehmste Auffichte
 gehabt/ und das Grund-Verla dieses Theichs gewußt/ die Schuld geben/ und
 ist diese Sache zu einem schändlichen Mord und erbärmliche Mißhandlung
 gegen dieselben Personen ausgebrochen/ allermassen aus hierbeykommenden
 gedruckten Schreiben zu sehen/ dessen Inhalt umb geliebter Kürze willen
 nicht wiederholen wil; Und ist denckwürdig/ daß diese Handlung fürgefal-
 len/ in derselben Stunde/ als die Versammlung der Staaten in Hol-
 land beschäftiget war einen andern Rath- Pensionarius zu erwählen/ und
 auch der Herr Jagel/ Ihr. Hoch- Mog. Secretarius an statt des
 mehrgedachten Herrn de Witt. erwählt worden. Aber von der Sentenz sel-
 ber davon die gedruckte Abschrift hierbey gesüget ist/ nicht zu reden/ welche
 doch als unrechtmässig beschuldiger wird/ wil ich allein dieses sage/ das dieselbe
 sonder einige Mittel/ Extension oder Permissio ist heraus gegeben worden/
 da ich mich doch von practicirenden Advocaten habe lassen unterrichten/ das
 solches niemahls hat pflegen zugeschehen/ und haben mir darzu zum Exempel
 angezogen die Sentenz des Quats/ und nun neulich des von der Graef/
 vorbey ich angefüget/ daß selber die von dem Hofe von Holland im
 Jahr 1618. und 1619. da sie wegen der Extension der Sentenz gegen den
 Herrn Barneveldt/ oder nur allein die Condemnation solte werden auffgese-
 tzt/ und heraus gegeben werden/ alsdann die Crimina worüber dieselbe ge-
 sprochen/ als prämissa billig vorhergehen lassen/ damahls sich erkläret/ daß
 man nicht gewohnt sey Sententien über Peinliche Beschuldigte/ die in dem
 Gefängniß und gegenwärtig wären/ anders als mit Extensionen aller dero
 Verdiensten auszusprechen/ immassen in den Kirchen- Geschichten
 E von

von Uytenboogaert zu sehen/ist darumb sind alle die Sentenzen gegen
 die gemeldte Herren Barnvelt/ Slatius/Grotius/ Hoogerbeets/
 und alle so in der Zeit sind condemniret worden/ mit ihren vollkommenen
 Extensionen ausgesprochen; Was aber nun die Sentenz selber belanger/
 wil ich dabon gleichwohl noch etwas sagen/ daß ich/ wiewohl ich in die geheim-
 me Consideration und Erwegung der Herren von den Hofe nicht kan
 penetriren/dennoch urtheile/ daß die gemeldte Sentenz nicht eingerichtet ist
 nach der Beschuldigung/ noch auch nach dem Verbrechen / welches noch-
 wendig hätte daraus zusehen seyn sollen. Denn die Beschuldigung hat dar-
 innen bestanden/das der gedachte Quart solte vorgehabt haben/ den
 Printzen von Uranien heimlich aus dem Wege zu räumen/ und dieses
 zu beweisen/war der Angeber und Beschuldiger gegenwärtig/ und nach dem
 solches bewiesen worden/und von dem Hofe befunden/das es wahr sey/ ist sol-
 ches Verbrechen keines weges à crimine læsæ Majestatis frey/ und hätte oh-
 ne Widersprechen mit den Tode und Confiscation der Güter/nach den Rech-
 ten müssen gestrafft werden/und kan nicht erfinden/aus was Rechten es mag
 hergenommen seyn/daß man in solchem Fall allein jemand kan von seinem Amt
 absetzen/mit angehängter Landes-Verweisung; Denn wenn dieses Factum,
 weßwegen er beschuldigt worden/wicht wäre erwiesen/nach von dem Hofe
 also befunden worden/so wäre das Angeben solcher Beschuldigung zum höch-
 sten straffbar an der Person des Angebers und Beschuldigers/und konte
 keines weges mit einiger Straffe der gemeldte Quart beleger werden/das aber
 dieser Angeber und Beschuldiger auff freyen Fuß gestellet worden/ und
 der Unkosten und Schadens halber frey gesprochen ist/ und der Quart auff
 die geführten Beweise/Urkunden/Confrontirung etc. so alle in dem Urtheil
 ausdrücklich sich befinden/ solcher gestalt gestrafft worden/ zwinget mich zu
 glauben/das die Wahrheit der Beschuldigung von dem Hofe gewiß mus be-
 funden seyn/ und daß er umb der Ursachen willen condemniret worden/ sol-
 jedweder daraus schliessen müssen/ das die Sentenz keines weges in sich hat-
 te einige condemnation die auff solche Uebelhat billich hätte folgen sollen;
 Ich habe etliche hören sagen: Daß gemeldter Quart zwar keines weges schul-
 dig sey befunden worden/sondern daß man wegen Unwillen der Gemüther
 der gemeine gut befunden habe / ihm von seinen Amptern und Dignitäten
 abzusetzen/ und in ein ewiges Elend zu senden; Aber ich urtheile dargegen
 daß dies nicht können geschehen bey dem vorgeordneten Hofe/und nach Recht/
 sondern allein von den hohen und Politischen Obrigkeit hat mögen geschehen
 werden/ dieweil die Gerechtigkeit blind/und ohn Ansehen der Person/ ja
 des

des gemeinen Bestens seyn sol/ und verbunden ist nach den Gezezen unⁿ Rechten von Punct zu Punct/ und ganz genau sich zurichten/ und wird für eine Unrechtfärdigkeit in des Pilati abgefassen Urtheil angemerket/ dasz ob er gleich keine Schuld an Christo fände/ gleichwohl vorschlug denselben den Juden zu gefallen/ zu geissen unⁿ losz zu lassen. Wie denn auch in solchem Fall/ und so es darumb und au^sser Schuld des Quarts gesehen wäre/ der erwehnten Sentenz nicht hätte zu kommen können/ das es recht gethan wäre/ auff die gedachten Puncten/ Urkunden und Confrontirung &c. Gleich wie dasselbe ausdrücklich zugelassen wird/ also zuverfahren. Ich wil es aber der Verantwortung der Herren anheim stellen/ derer Weisheit es dergestalt hat können also für gut befinden. Aber das ist zu beklagen/ das die Justiz nicht mehr respectiret worden/ und die Gemeine als ein wütendes tolles Pferd den Zaum aus dem Mund weg geschmissen/ und sich der selben/ so sie hätten regieren sollen/ so bemessert; Und diese Barbarische ja unmenschliche Mi^sshandlung hat einen unverwindlich Schand-Fleck u^sserer gütigen und allezeit vor barmherzig und mitleidend- gehaltenen Nation angehangen/ doch G^ott sey gebeten/ dasz es damit mag auffhören und gestillet bleiben/ und bewahre unser Liebes Vaterland und alle die es darmit wohl meinen vor dergleichen Unfall/ und bringe alle wieder zu guten Gedancken/ welche das Gemeine Beste minder als ihre Nachgier lieben.

Es ist aber zu besorgen/ dasz dieses Exempel von sehr böser Nachfolge seyn werde/ bey den Bürgern in andern Städten/ doch hoffe ich/ dasz dieselben alle/ als getreue Unterthanen/ vor dergleichen au^sführischen Landverderblichen Gedancken unⁿ Weuterey sich sorgfältig hüten werde. Ich vernehme aber/ dz zu Dordrecht auch einige Unruhe gewesen ist/ und hier in dieser Stadt haben die Bürger heure unterschiedliche von den Regenten/ mit guten Willen ihre Bedienung zu quittiren gedrungen/ und andere handthätlich und würcklich davon abgesezet/ und soll vermuthlich morgen zu Erwehlung anderer an dero Stelle geschritten werden. Das sind tempora pessima, und sichtbar Kennzeichen der Göttlichen Rache und Straffe/ die der gerechte G^ott scheint über diese Lande beschlossen zu haben/ und darüber auszu^shütten. Seiner allwissenheit ist gleichwohl bekandt/ welche die Werkzeuge und Ursache alles dieses Übels seyn/ und wir bitten/ dasz sie einmahl mögen bekandt werden/ damit sie nach ihrem Verdienst ihre Straffe erlangen. Sie mögen sich eine Zeitlang zwar verbergen/ sie werden aber dem Urtheil/ so über sie beschlossen/ nicht entgehen.

- - - Fugientem scelestum

Persequitur poena pede claudo.

Aber das Gewissen beginnet sich albereit zu offenbaren/ weswegen schon einige sich selbst haben weg gemacht/ und were zu wünschen/ dasz ein jedweder sich ferner also lernete erkennen/ und sagen: **Bin ichs Herr?** Wir haben von seiner schlagenden Hand alles verdienet/ wiewohl wir keine Ursache unsern Seinden

den gegeben haben; Und darumb mögen wir nicht murren gegen diese Gerechtigkeit/wiewohl wir uns beklagen über das Unrecht / so uns von unsern Feinden wird angethan/wie auch / daß wir in unserm bösen Werkzeuge gefunden haben/welche zu den gedachten Verderben haben geholffen und sich gebrauchen lassen/als Verrätheren in sonderbaren Stücken/ Treulosigkeit der Officirer und Soldaten/ Verlassung der Bundesgenossen / die uns zuvor der nothwendigen Mittel zur Beschirmung beraubet / und dergleichen Unheile mehr; Aber der Herr wird doch in seinen Zorn straffen und heimsuchen alle/ die Ursache eines so landverderblichen Zufalls und so viel unschuldig vergossenen Bluts / und MACHUNG elender Wittben und Weisen sind gewesen: Gleich wie Er ebenmäßig nicht ungestraft gelassen den **König Pharao** / den Er durch Verstockung seines Herzens zur Straffe und Plage des Volcks Israels hatte gebraucht. Und in dieser äusserste Noth mögen wir uns trösten mit den Exempeln der Republic zu **Venedig** / die in verwichenen hundert Jahren bisz auf die einige Stadt ist verlohren gewesen durch Anfall des **Pabstes / Käysers / und Königes von Franckreich**; mit dem **Teutschen Käysertum** / bey unser Väter Gedächtnis / dem **Königreich Pohlen** / welches allein durch **E. L. Stadt Dantzic** ist erhalten worden / und letztlich **Dennemarck** / welches wieder zurechte komen durch die Erhaltung der Stadt **Copenhagel** / welche alle zu dergleichen Unfall gebracht worden / woraus sie doch alle durch die wunderthätige Hand Gottes sind errettet / und für dem gänzlichem Untergang erlöset und gnädiglich behütet worden. Denn man wird kein Exempel in den Historien finden / woraus zu ersehen / daß einiger König oder Potentat / der sich so weit aus seinem eigenen Lande / und so tieff auf des Feindes Boden und Grund begeben / jemahls glücklich / mit Triumpf / Ehre und Ruhm nach Hause kommen / wo er nicht dasselbe gänzlich überwältiget / welches uns belangend noch nicht geschehen. Die sonderbaren Begabnisse davon anzuführen / lässe mir die Zeit nicht zu. So aber durch die obgemeldten Auxiliar-Völcker einige Städte an dem Rhein und Rase in Besatzung genommen werden / solte man wol bald grosse Diversiones und Veränderungen sehen und vernehmen; Und erfreuet uns alhier die Zeitung / daß der Herr **Churfürst von Brandenburg** sein Vorhaben / sampt den **Käyserl. Völkern** / auf den 2. Septemb. nächstkünftig wird forsetzen / und vermöge **Käyserl. Authorität** und **Befehl** beginnen zu agiren. So etwas ferner wird vorkommen / werde ich nicht unterlassen zu schreiben / und dienstwillig zu seyn / worinnen **E. L.** mir belieben wird zu befehlen.

Rotterdam / den 22. Augusti

Anno 1672.

Die Überschrift war:

Dem Ehrenvesten / Hochweisen und Hochgelahrten Herrn N. N. der Rechten Licentiaten in Dantzic.

